

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

272 (20.11.1934)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.15
jährlich 36 Bdg. Postzustellgebühr
Einzelnnummer 5 Pf.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluss Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Heftestes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifferter
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Berelinsbank Sinsheim
S. R. 1. 5.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 272. Dienstag, den 20. November 1934. 95. Jahrgang

Ankunft in Genf.

Die Staatsmänner versammeln sich. — Südslowenien will auf seinen Forderungen bestehen. — Ratstagung noch diese Woche.

Genf, 20. Nov. Im Laufe des Sonntags und Montags ist ein Teil der Vertreter für die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz und für die außerordentliche Völkerbundversammlung zur Regelung des Chaco-Streits bereits in Genf eingetroffen. So befinden sich Vordirektor der Außenministerien Litwinow (1), der tschechoslowakische Außenminister Beneš, der rumänische Außenminister Titulescu und der südslowenische Außenminister Jaksich bereits in Genf. Mit der Ankunft des französischen Außenministers Laval wird für den heutigen Dienstag geredet.

Am Montag sprach man in Genfer Völkerbundkreisen davon, daß — je nach dem Ausfall der Beratungen des Dreierausschusses in Rom — der Versuch gemacht werden soll, noch Ende dieser Woche mit der außerordentlichen Ratstagung zu beginnen.

Auf englischer Seite legt man Wert darauf, daß die Tagung schon am kommenden Samstag beendet wird, da Eden und andere englische Vertreter den Wunsch haben, an der Hochzeitsfeierlichkeiten für den englischen Königssohn teilzunehmen, die schon am Sonntag beginnen. Allerdings könnte der beabsichtigte Schritt Südsloweniens beim Völkerbund einen schnellen Abschluß der Ratstagung unter Umständen verweigern, obgleich es als ausgemacht gilt, daß die eigentliche Behandlung der Königsfrage erst auf der nächsten Ratstagung zu Beginn des kommenden Jahres stattfinden wird.

und daß es sich zunächst nur um die Festlegung dieses Termins und vielleicht noch um vorbereitende Schritte handeln kann.

Für Montag nachmittag ist eine Zusammenkunft des Außenministers der Kleinen Entente vorgesehen.

Nach Berichten aus Belgrad will Südslowenien auf seiner Forderung, die Verantwortlichkeit für Marseille festzustellen, und die Terroristenorganisationen zu zerstreuen, bestehen bleiben.

In politischen Kreisen nimmt man ferner an, daß Jaksich entschlossen sei, in der Form wohl Zugeständnisse zu machen den Inhalt seiner Anklage jedoch gegen alle etwaigen Einwendungen zu verteidigen.

In einem Verkaufsausschuss beschäftigt sich die „Times“ mit dem von der Belgrader Regierung beabsichtigten Schritt in Genf. Das Blatt sagt, die südslowenische Regierung habe natürlich das Recht, die Ermordung des Königs Alexander auf fremdem Boden und besonders die Völkerbergung von Flüchtlingen und Verwundeten als internationale Frage anzusehen, die „das gute Einvernehmen zwischen den Nationen“ zu fördern geeignet sei.

Andererseits frage es sich, ob man das gute Einvernehmen nicht noch mehr fördere, wenn die Angelegenheit im gegenwärtigen Augenblick vor den Völkerbund gebracht werde.

Die „Times“ legt Südslowenien nahe, der Sache einen allgemeineren Charakter zu geben und sich um eine internationale Vereinbarung über eine gemeinsame Unterdrückung aller Terroristen zu bemühen, die ihr Hauptquartier in fremden Ländern haben. Diese Frage sei international und sollte daher auch international behandelt werden.

Der südslowenische Außenminister wird ein Schreiben an den Völkerbund richten, in dem er beantragt, die mit dem Marjefelder Königsfall zusammenhängenden Fragen auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates zu setzen, wobei aber erst an die nächste Ratstagung im Januar des kommenden

Jahres gedacht wird. Es soll ausgeschlossen sein, daß Südslowenien einen Dringlichkeitsantrag stellt, schon die jetzige Ratstagung mit dieser Frage zu befaßten, zumal die Voruntersuchung anscheinend noch nicht abgeschlossen ist. Außerdem könnte dieser Versuch sehr leicht auf Widerstand stoßen, wie man annimmt, vor allem von italienischer Seite kommen würde.

Dagegen wird allgemein erwartet, daß die südslowenische Delegation, die das bisherige Material über den Königsfall zusammengefaßt und angeblich auch bestimmte Feststellungen enthält, schon während der jetzigen Völkerbundtagung veröffentlicht wird.

Es soll sich dabei um ein Schriftstück handeln, das etwa 40 Seiten umfaßt.

Die drei Außenminister der Kleinen Entente, Beneš, Jaksich und Titulescu, haben gestern mittag zusammen geträflet und im Anschluß daran über die politische Lage verhandelt.

Dabei stand, wie man hört, der beabsichtigte Schritt Südsloweniens im Vordergrund. Wie verlautet, hat sich die Klein-Entente über die von Südslowenien zu ergreifenden Schritte unter sich vollständig geeinigt. Vor einer Beschlussfassung sollen aber noch Besprechungen mit dem französischen Außenminister Laval stattfinden. Man weiß, daß der französische Außenminister schon wegen der französisch-italienischer Ausgleichsbemühungen eine Verstimmung Italiens zu vermeiden wünscht.

Der ungarische Außenminister Kanya geht nicht nach Genf

Budapest, 20. November. Die ungarische Regierung beabsichtigt, wie verlautet, den Führer der Kleinlandwirterpartei, Tibor Csikhar, der die ungarische Regierung bereits auf der September-Vollversammlung des Völkerbunds vertreten hatte, zu der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates nach Genf zu entsenden. Eine Reise des Außenministers Kanya nach Genf ist nicht vorgesehen.

Deutsche Handelskammer für Südslowenien gegründet

Berlin, 20. November. Dieser Tage fand in einer von dem Mitteleuropäischen Wirtschaftstages einberufenen Versammlung der am Baronaustausch mit Südslowenien interessierten deutschen Firmen und der wirtschaftlichen Spitzenverbände die Gründung einer Deutschen Handelskammer für Südslowenien statt. An der Gründungsversammlung nahmen teil der Gesandte des Königreichs Südslowenien, Baludžič, Legationsrat Rafitsch und der Handelsbelegierter Reichsrat Reil.

Die für die Errichtung dieser Kammer in Deutschland maßgebenden Gründe trug Dr. Hahn, Geschäftsführer des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages, vor. Die Verhältnisse in Südslowenien schilderte Generalkonsul Dr. Reinhold aus Belgrad, der besonders auf das große Interesse südslowenischer Wirtschaftskreise an der Kammergründung hinwies. Zum 1. Vorsitzenden wurde der frühere deutsche Gesandte in Belgrad, Frhr. v. Dufour-Peronce, zu den stellvertretenden Vorsitzenden die Herren Eversmann von der Firma Nibel & Co. in Haag A.G. und Elfe von der A.G. zum Schriftführer Dr. Hahn und zum Kassensührer Dr. Klein vom Deutschen Industrie- und Handelsstag gewählt.

Entsprechend den südslowenischen Gesuchen wird demnach in Belgrad das National-Komitee der Deutschen Handelskammer für Südslowenien ins Leben gerufen werden.

Beginn der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Paris, 20. November. Im französischen Handelsministerium haben am Montag die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen begonnen. Den Vorsitz führt Handelsminister Marchandeau. Die deutsche Abordnung, die am Montag vormittag in Paris eingetroffen ist, wurde vor Beginn der Verhandlungen vom französischen Handelsminister empfangen, der sich anschließend zum Quai d'Orsay begab, wo er mit Außenminister Laval eine längere Unterredung hatte.

Folgen eines Fehlleitens des Kraftwagens des Kaisers von Japan

London, 20. November. Auf einer Besichtigungstour, die der Kaiser von Japan nach den Manövern machte, wurde durch ein Versehen eines Polizeiergeanten der Kraftwagen des Kaisers in eine falsche Straße geleitet. Dieses Vorwissen hat nun für europäische Begriffe recht schwerwiegende Folgen gehabt. Der Polizeiergeant verlor durch das Fahren seinem Leben ein Ende zu machen. Er stieß sich seinen Dienstfahel in den Hals und verletzte sich so schwer, daß sein Zustand ernst ist. Die Regierung hat einen Untersuchungsausschuss eingesetzt, der alle für die Fehlleitung des kaiserlichen Wagens verantwortlichen Beamten ermitteln soll. Der Gouverneur der Provinz Guma, der Polizeichef und der Polizeidirektor in Guma wurden zu einer Geldstrafe verurteilt, die 10 v. H. ihres Jahresgehalts beträgt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch hohe Beamte in der Regierung zum Rücktritt gezwungen werden. Wie weiter bekannt wird, hat bei den letzten Manövern auch ein Soldat Harakiri begangen, da er sein Seitengewehr verloren hatte, das, wie alle Waffen der Soldaten, als persönliches Eigentum des Kaisers angesehen wird.

Italienisch-abessinischer Zwischenfall.

Mailand, 20. November. Die Presse beschäftigt sich lebhaft mit einem italienisch-abessinischen Zwischenfall. Das italienische Konsulat in Gondar in Abessinien ist dieser Tage von Eingeborenen überfallen worden. Die Schutztruppe des Konsulats konnte den Überfall zwar abwehren, dabei wurde jedoch ein Askari getötet und zwei verwundet.

Von der italienischen Presse wird dieser Zwischenfall als ernst angesehen. „Corriere della Sera“ schreibt: Wir bezweifeln nicht, daß die Regierung von Abessinien auf unsere Vorstellungen hinreichende Genugtuung leisten wird, damit der bedauerliche Zwischenfall ohne weitere Verwicklungen beigelegt werden kann.

In der „Gazetta del Popolo“ wird darauf hingewiesen, daß Gondar ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt auf dem Wege nach Mussau sei. Das dortige Konsulat sei eine der wichtigsten Vertretungen Italiens in Abessinien.

Amerikanischer Kredit für Belgien

New York, 20. November. Wie hier bekannt wird, hat das Schatzamt in der Woche zwischen dem 31. Oktober und 17. November durch die Federal Reserve Bank Belgien einen Kredit im Betrage von 25 Millionen Dollar gegen Goldgarantie zur Verfügung gestellt, um Belgiens Abgehen von der Goldwährung zu verhindern.

In wenigen Worten

Bern: Wie aus Sitten im Kanton Wallis berichtet wird, brach in einem Dorf oberhalb von Sitten zwischen jungen Leuten aus politischen Gründen eine schwere Schlägerei aus, bei der sich die Gegner mit Steinen bewarfen und schließlich auch von Schusswaffen Gebrauch machten. Zwei junge Leute wurden getötet, während zwei weitere verletzt wurden.

London: Wie aus Jerusalem gemeldet wird, haben am Samstagabend sechs bewaffnete Räuber auf der Straße Jerusalem — Haifa in der Nähe des Dohantales fünf Kraftwagen angehalten und 30 Personen ihres Geldes und ihrer Kleider beraubt. Drei Reisende die den Befehlern der Räuber nicht sofort nachkamen, wurden niedergeschossen, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Paris: In Südfrankreich sind die Flüsse infolge anhaltender Regenfälle stark angeschwollen. In mehreren Stellen sind die Landstrassen überschwemmt. Die Lebnungs- und Fluglandeplätze der Marineflugzeugstützpunkte Frejus und St. Raphael sind ebenfalls überschwemmt.

Warschau: Die polnische Presse berichtet von neuem über zahlreiche Entlassungen polnischer Arbeiter im mittleren Frankreich. Die Arbeiter sind in der Regel infolge Mangels an Mitteln und Unterstützung gezwungen, nach Polen zurückzukehren.

Sofia: Der Präsident der Akademie für deutsches Recht Reichsjustizkommissar Dr. Frank, traf in Sofia ein. Er wird auf Einladung der bulgarischen Landesuniversität in der Akademie für Wissenschaften über das Thema: „Die Rechts-erneuerung im neuen Deutschland“ einen Vortrag halten.

Moskau: In Tschkent wurden am Montag heftige Erdstöße verspürt. Eine größere Anzahl Fensterläden ging in Trümmer. In einigen Ortschaften der Umgegend entstand unter der Bevölkerung eine Panik. Etwa 300 Kilometer von Tschkent entfernt haben sich noch härtere Erdstöße gezeigt. Die amtliche Mitteilung sagt nicht, ob Menschen ums Leben gekommen sind.

Seoul: Wie die Hafenverwaltung in Wonsan meldet, ist der 340 Tonnen große japanische Dampfer „Giro-Raru“ mit einer Besatzung von 60 Mann im Golf von Korea in der Nähe der Küste gesunken.

München: In der Nähe von Schanhaiwan beschoß eine französische Patrouille eine japanische Truppe. Der französische Generalkonsul sprach den japanischen Behörden sein Bedauern aus und erklärte, daß gegen die französischen Soldaten eine Untersuchung eingeleitet werden solle.

Schanghai: Wie die Zeitung „Schnunbao“ mitteilt, kam es in den Fuchun-Kohlengruben in Wandschuhu zu einer Explosion, durch die 100 Bergarbeiter verunglückt wurden.

Umwandlung der Abrüstungskonferenz.

Genfer Verhandlungen über die Kontrolle der Waffenherstellung.

Genf, 20. November. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson, der am Sonntagabend in Genf eingetroffen ist, hat Montagvormittag mit dem amerikanischen Delegierten Wilson, dem russischen Volkskommissar Litwinow und anderen Delegierten Vorbereitungen für die heutige Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz gehabt. Wie verlautet, beabsichtigt Henderson im Einflang mit dem im Juli vorgelegten amerikanischen und von den Engländern grundsätzlich gebilligten Antrag, die künftigen Arbeiten der Abrüstungskonferenz auf die Kontrolle des Waffenhandels zu konzentrieren.

Diesen amerikanischen Antrag, der in der Hauptsache die Verpflichtung der Regierung zur regelmäßigen Berichterstattung an den Völkerbund vorzieht, neben französische Pläne für eine Reglementierung der Waffenherstellung und des Waffenhandels im Sinne eines Quoten-systems. Andererseits wird erwartet, daß Litwinow auch bei dieser Gelegenheit die Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine ständige Friedenskonferenz beantragen wird.

Viel besprochen wird der zu erwartende englische Vorschlag. Dieser lehnt im einzelnen vor:

1. die allgemein verbindliche Einführung des Genehmigungs-zwanges für alle Waffenfabriken,
 2. die allgemein verbindliche Einführung des Genehmigungs-zwanges für die Ausfuhr von Waffen,
 3. die Verpflichtung für alle Länder, Berichte über ihre Waffen- und Munitionsherstellung zu veröffentlichen.
- Diese Punkte entsprechen im wesentlichen dem von Corbell Hull angekündigten amerikanischen Plan, so daß man mit einer gemeinsamen amerikanisch-englischen Front in Genf in dieser Frage rechnen könne. Der Vorschlag würde allen Staaten die Lagerung oder Herstellung von Waffen und Munition unmöglich machen, von denen der Völkerbund keine Kenntnis hätte.

Die Staaten, die zur Unterzeichnung dieses neuen Planes aufgefordert werden sollen, sind die Vereinigten Staaten,

Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Italien, Schweden und die Tschechoslowakei.

Eine Niederlage

Genf, 20. November. Die von dem Marxisten Nicoles geführte Regierung des Kantons Genf hat eine schwere Schlappe erlitten. Die Regierung Nicoles hat, wie erinnerlich, der Bevölkerung des Kantons Genf ein Geleis zur Volksabstimmung unterbreitet, das neue Steuern und Belastungen ergibt, die in erster Linie die Industrie und die größeren Vermögen treffen würden.

Bei der Abstimmung, die am Samstag und Sonntag stattfand, lehnte die Genfer Bevölkerung die Steuervorlage der sozialistischen Regierungsmehrheit Genfs ab.

Neuer Vorstoß Frankreichs in der Ostpatfrage?

Paris, 20. Nov. Die außenpolitische Berichtskammerin des „Deuvre“ schreibt, daß der Quai d'Orsay den Wortlaut der französischen Erwiderung auf die polnische Antwort in der Frage des Ostpatplanes bereits ausgearbeitet habe. Frankreich zeige darin „größtes Entgegenkommen“. Es nehme die polnischen Vorbehalte an, die sich auf die Verpflichtung zum Abschluß von Verträgen zwischen den Grenzländern beziehen und zwar so, wie das schon in dem von Barthou vorbereiteten Wortlaut der Fall gewesen sei. Litauen und die Tschechoslowakei seien bereit, mit Polen lediglich Nichtangriffsabfälle abzuschließen, wobei die Verpflichtungen der einzelnen Länder nicht die gleichen sein müßten. Sie könnten in dem einen Fall außerordentlich weit gehen, im anderen sehr unbedeutend gehalten sein. Leider, so fügt das „Deuvre“ hinzu, scheint diese Haltung des Quai d'Orsay der polnischen Regierung den Wunsch einzulößen, der französischen Regierung neue Vorbehalte entgegenzubringen.

Gegensätze auf der Flottenkonferenz.

Berlin, 20. Nov. (Eigener Bericht.) Nach langwierigen vorbereitenden Verhandlungen scheinen jetzt die Londoner Flottenbesprechungen zwischen England, Japan und den Vereinigten Staaten in ein Stadium getreten zu sein, in dem zumindest die Standpunkte der drei Mächte sich herauskristallisiert haben. Die Besprechungen werden von Anfang an durch den

japanisch-amerikanischen Gegensatz beherrscht. Die Vorschläge Japans und der Vereinigten Staaten widersprechen einander in fast allen Punkten. Die japanischen Vorschläge laufen insgesamt auf vier Hauptpunkte hinaus: 1. Japan wolle die grundsätzliche Gleichberechtigung mit Amerika und England. 2. Es bestehe auf der Einführung des Prinzips der Globaltonnage. 3. Der japanische Vorschlag wolle eine Verringerung oder Abschaffung der Tonnage für Schlachtschiffe und Flugzeugmutter-schiffe, da dies „offensive“ Waffen seien. 4. Nach Gewährung des Gleichberechtigungsprinzips sollten die Flotten der drei Mächte allmählich so weit verringert werden, bis ein gegenseitiger Angriff zu einer absoluten Unmöglichkeit geworden sei.

Der praktische Sinn dieser Vorschläge ist, Japan zu ermöglichen, die Tonnage jener Kategorien zu erhöhen, die für seine Verteidigung wichtig sind, wie der Tauchboote, der Zerstörer, der leichten Kreuzer. Demgegenüber soll die Vermehrung der Tonnage von Schlachtschiffen und Flugzeugmutter-schiffen verboten werden, die als Rückgrat der amerikanischen Marine gelten, und von denen die Vereinigten Staaten eher mehr als weniger bauen wollen.

England soll nun einen Vermittlungsvorschlag gemacht haben.

dessen Beien die theoretische Anerkennung der japanischen Gleichberechtigungsforderung und die praktische Aufrechterhaltung der Quotenbeziehung von 5:5:3 des Washingtoner und Londoner Abkommens wäre. Darüber hinausgehend sollen die englischen Vorschläge die Vermehrung der englischen Kreuzer von 50 auf 70 ermöglichen. Die Natur dieser Pläne ist noch nicht ganz klar zu erkennen, denn auf amerikanischer Seite wollen die Stimmen nicht verstimmen.

wonach in London eine klare japanisch-englische Kooperation festgelegt werden könne und auch die neuen Vorschläge nichts anderes als ein taktisches Manöver Englands seien.

Überdies weiß Reuters aus Washington zu berichten, daß es sich bei den jüngsten Besprechungen des Staatssekretärs für Auswärtiges Hull mit dem Präsidenten Roosevelt um Vorschläge über ein gemeinsames britisch-amerikanisches Vorgehen für den Fall eines Fehlschlagens der dreiseitigen Besprechungen handele. Es heißt nun, daß Norman Davis die Weisungen aus Washington abwartet, bevor er die Londoner Erörterungen fortsetze. Die Londoner Reuters-agentur bestätigt die erwähnte Meldung aus Washington nicht.

Nach wie vor bestünden Gegensätze zwischen England und den Vereinigten Staaten in der Frage, was im Falle des Scheiterns der Verhandlungen zu geschehen habe.

Die amerikanische Abordnung ist, wie verlautet, im Notfalle für eine Erneuerung des Vertrages von Washington ohne Japan, während die britische Abordnung nach wie vor einen mittleren Kurs einschlagen möchte. Es bleibt abzuwarten, ob in der Haltung Englands gegenüber Japan eine Wendung eintreten wird.

Pässe für Saarabstimmungs-berechtigte

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben: Reichsangehörigen, die die Anstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepass von den zuständigen Passbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gültig, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungs-berechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung

- a) der laarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der laarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;
- b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnortes (Post-telegraphische oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarfartei eingetragen ist.

Wichtig für Saarabstimmungs-berechtigte, deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht festgestellt

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Melodie gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den

amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungs-berechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Melodie wegen formeller Mängel verworfen wird. Wenn ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Saarabstimmungs-berechtigte Voricht!

Die Geschäftsstelle „Saar-Berein“, Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42, teilt mit: Wie uns aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet gemeldet wird, hat ein unbekannter Mann versucht, von einem Saarabstimmungs-berechtigten die Abstimmungslehne zu erlangen. Der Mann hat nicht angegeben, in wessen Auftrag er handelte und zu welchem Zwecke er die Abstimmungspapiere einforderte. Da festgestellt worden ist, daß von einer berechtigten Stelle ein Auftrag dieser Art nicht erteilt worden ist, liegt der dringende Verdacht nahe, daß es sich um einen Betrüger handelt, der zum Zwecke von Wahlfälschungen die Papiere an sich zu bringen verfuhr. Da anzunehmen ist, daß auch anderwärts diese Verfuhr unternommen werden, ist dringend zur größten Voricht anzuraten. Jedenfalls sollte man nur vertrauens-würdigen Personen, die sich über ihren Auftrag einwandfrei auszuweisen vermögen, Glauben schenken. Die Geschäftsstelle bittet dringend darum, bekanntwerdende ähnliche Fälle ihr umgehend zu melden, damit geeignete Gegenmaßnahmen getroffen werden können.

Todesstrafe für Matsushita

Budapest, 20. November. Der Matsushita-Prozess steht jetzt unmittelbar vor dem Abschluß. Das Urteil wird spätestens im Laufe des Dienstag erwartet.

In der Montagssitzung begann der Oberstaatsanwalt seine Anklage mit der Schilderung des Attentats und ging auf den Lebenslauf des Angeklagten ein. Er hob hierbei die beiden Eisenbahnanschläge bei Ansbach und Jüterbog besonders hervor. Der Angeklagte habe seine Taten mit vorbedachter Absicht auf die Herbeiführung eines Massenmordes gerichtet. Er beobachtete die Züge, besaß eisenbahntechnische Kenntnisse und suchte für seine Anschläge die gefährlichsten Punkte aus. Unter Hinweis auf das gerichtliche Gutachten stellte der Oberstaatsanwalt fest,

daß der Angeklagte weder unter hypnotischem Einfluß noch unter Suggestion gehandelt habe. Es liege keine Störung der Willensäußerungen, des Bewußtseins oder der Zurechnungsfähigkeit bei ihm vor.

Der Oberstaatsanwalt beantragte schließlich gegen Matsushita die Todesstrafe, die jedoch im Falle eines Todesurteils des Gerichtshofes nicht vollstreckt werden kann, da Matsushita österreichischer Staatsangehöriger ist und zur Zeit der Ver-gangung des Attentats in Österreich keine Todesstrafe be-stand.

In seinem Plaidoyer suchte der Verteidiger den Nachweis zu führen, daß Matsushita hochgradig geisteskrank sei. Gewinnucht sei nicht der Beweggrund seiner Taten gewesen. Auch politische Absichten seien mit den Anschlägen nicht verbunden gewesen.

Ein zweiter Schwarzjender an der Ostgrenze

Königsberg, 20. November. In den letzten Tagen meldete sich mehrfach auf Welle Kanaas (Kowno) 1935 Meter ein Sender gegen 19 Uhr, der sowohl im Memelgebiet als auch in Ostpreußen gehört werden konnte und folgenden Morsetext sandte: „Hier ist der Sender Funke-Punkte, da wir hier teils einwandfreien Rundfunkempfang mehr haben, weil ein litauischer Schwarzjender im Memeler Gebiet den Rundfunkempfang stört, senden wir jetzt auf der Kownoer Welle“. Das ist jetzt der zweite Schwarzjender, der dank der anscheinend völlig regellosen Rundfunkverhältnisse in Litauen auftritt und mit ungläublicher Rücksichtslosigkeit sowohl Telegrafienzeichen als auch Tongeräusche während eines großen Teiles des Abends gesandt hat. Die litauischen Übertragungen, die vom Sender Kowno ausgehen, können nur noch verstimmt aufgenommen werden.

Ohne Genehmigung keine NSDAP-Kundgebungen

Berlin, 20. Nov. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP gibt laut „NSA“ bekannt: „Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers erlaube ich folgende Anord-nung:

Essentielle Versammlungen und Kundgebungen der NSDAP, all ihren Gliederungen und aller angeschlossenen Verbände bedürfen der Genehmigung des zuständigen So-hetsträgers, der ihre Durchführung im Einvernehmen mit

dem jeweiligen Propagandaleiter entscheidet. Diese Veran-staltungen werden genehmigt:

1. Durch den zuständigen Ortsgruppenleiter, wenn die Bedeutung der Veranstaltung nicht über den Ortsgruppenbereich hinausgeht;

2. durch den Kreisleiter, wenn die Bedeutung der Ver-anstaltung über den Ortsgruppenbereich hinausgeht;

3. Durch den Gauleiter, wenn die Veranstaltung eine allgemeine politische Bedeutung für das Gaugebiet besitzt.

4. Die schlagartige Veranstaltung von Versammlungen für ein Gebiet, das mehrere Gaue umfaßt, ist nur mit meiner Genehmigung zulässig.

gez. Dr. Goebbels,
Reichspropagandaleiter der NSDAP

Wimpelführung bei Dienstoffahrten der Wehrmacht

Berlin, 20. November. Laut Verfügung des Reichswehr-ministers führen Kraftfahrzeuge der Wehrmacht bei Dienst-fahrten folgende Hoheitszeichen:

Wenn sich oberste Wehrmachtsvorgesetzte, die eine Kom-mandoflagge bzw. ein Rangabzeichen führen, in dem Wagen befinden, auf der linken Seite des Fahrzeuges die Kom-mandoflagge bzw. das Rangabzeichen, auf der rechten Seite einen dreieckigen Wimpel mit eingewebtem Wehrmachtsho-heitszeichen.

Wenn sich Offiziere und Beamte im Offiziersrang im Wagen befinden, nur den Wimpel, und zwar Generalstab-wagen einen feldgrauen Wimpel mit weißem Hoheitszeichen Marinekraftwagen einen blauen Wimpel mit gelbem Hoheits-zeichen.

Kraftwagen, die im Truppenverband an Nebenstellen betet-licht sind, führen kein Hoheitszeichen.

Angehörige der Wehrmacht, die einen eigenen Kraftwagen besitzen, dürfen an diesen den feldgrauen bzw. blauen Wim-pel führen.

Der Eintopffonntag in Berlin

Berlin, 20. November. Das vorläufige Ergebnis des ge-krigen Eintopffonntags im Gau Groß-Berlin beläuft sich auf rund 400 500 RM. Gegenüber dem Monat Oktober mit rund 335 000 RM. sind demnach etwa 70 000 RM. mehr einge-kommen, wobei die Spenden aus den Eintopffestlichkeiten in den Gaststätten noch nicht mit eingerechnet worden sind.

Arbeits-tagung der deutschen Presse

Berlin, 20. November. Dem Reichspressetage ging am Samstag vor- und nachmittags eine Arbeitstagung der Ge-schäftsführer der 17 Landesverbände voraus.

In dieser Tagung wurden eine Reihe von Organisations-fragen behandelt und die Richtlinien für die künftige Arbeit von Seiten der Reichsverbandsleitung bekanntgegeben.

Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens

Aufgrund eines Erlasses des Herrn Badischen Ministers des Kultus, des Unterrichts und der Justiz ist bei jeder Außenstelle der Badischen Industrie- und Handelskammer, also in Mannheim, Karlsruhe, Forchheim, Freiburg, Schopfheim und Konstanz ein beson-derer Bezirksausschuß zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens gebildet worden. Jeder Bezirksausschuß besteht aus mindestens 8 Mitgliedern, und zwar aus je zwei Vertretern der Unternehmer, der Angestellten und der Lehrkräfte an Handelsschulen des Bezirks der Außenstelle, einem Berufsberater und ferner dem Beauftragten der Ba-dischen Industrie- und Handelskammer, der den Vorsitz in diesem Bezirksausschuß führt. Die Vertreter der Unterneh-mer und der Angestellten werden von den Präsidenten der Außenstellen vorgeschlagen und vom Präsidenten der Ba-dischen Industrie- und Handelskammer ernannt. Die Venen-ung der Vertreter der Handelsschulen erfolgt durch den ba-dischen Kultusminister. Die Mitglieder des Ausschusses müs-sen 24 Jahre alt sein; ihre Amtsdauer umfaßt drei Jahre.

Im Großen gesehen obliegt den Bezirksausschüssen die fernhaltung Angelegener von der kaufmännischen Lehre, die Beobachtung und Förderung der praktischen Ausbildung der Handlungslehrlinge sowie die Abhaltung von Hilfsver-richtungen. Der Bezirksausschuß trägt Sorge dafür, daß Handlungsschulen, welche nach dem 1. April 1935 ihre Lehre beendigt haben, nur beschäftigt werden, wenn sie die Ge-hilfenprüfung nach Maßgabe der Richtlinien zur Abhaltung vieler Gehilfenprüfungen bestanden haben. Ferner werden Anstiftung nur solche Personen ein Einzelhandelsgehilfen er-öffnen können, die nachweisbar über Sachkunde verfügen. Dage-gen wird es in erster Linie auf den Nachweis ankommen, daß der junge Kaufmann, der sich selbstständig machen will, die kaufmännische Gehilfenprüfung bestanden hat. Damit steht ein alter Wunsch des mittelständischen Einzelhandels einer Erfüllung entgegen.

Der Bezirksausschuß der Außenstelle Karlsruhe trat nun-rittmalig zusammen. Der Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer hat zum Vorsitzenden des Bezirksaus-schusses Karlsruhe Herrn Direktor Geyer von der Badischen Bank bestellt. Dem Ausschuß gehören ferner an die Herren: Dr. E. K n i t t e l, Stadtrat F r i t z M a n n s c h o t t,

Der Kampf um Ebe.

38) So hatte sich Heinz aufgemacht, ihn zu holen. Zwar hatte es auch noch all seiner Ueberredungskunst bedurft, Will un-zulinken, schließlich aber hatte er doch eingesehen, daß es besser war, ein paar Stunden unter fröhlichen Menschen zu sein, als sein Gehirn zwecklos mit Gedanken und Vorwürfen zu marieren.

Die beiden Freunde saßen etwas abseits in einer Ecke. Heinz freute sich, daß Wills Miene sich ein wenig aufhe-berten, und hoffte, daß er im Laufe der Zeit für ein paar Stunden wenigstens den grauen, drückenden Alltag ganz ver-gessen würde.

Der Tenor täuschte sich. Wills heitere Miene war nur eine Maske, er wollte Heinz nicht zeigen, daß er unter dieser Fröhlichkeit litt. Er wußte, daß Heinz nur das Beste wollt und bemühte sich, ihn nicht zu enttäuschen.

Plötzlich strakte er. Schon eine ganze Weile hatte er dem Tische der Sängerin Maria Lewds keine Aufmerksamkeit geschenkt, ohne daß der Tenor hatte feststellen können, was ihn dort so fesselte. Will sah noch einmal sehr genau nad dem Tisch hinüber und wandte sich dann an Heinz.

„Sag mal, wer sind die Beiden, die mit Maria Lewd am Tische sitzen?“ fragte er. Heinz sah unauffällig hinüber. „Ich habe keine Ahnung!“ versicherte er dann. „Aber wenn du sehr großes Interesse daran hast, erkundige ich mich bei anderen Kollegen.“

Will war in tiefes Sinnen versunken. Er glaubte, bei einen der Herren schon gesehen zu haben.

Plötzlich entfuhr er sich. Schwerte tauchte vor ihm auf seine Märchenprinzessin, sein Spaziergang mit Doktor Glä-fer und Fräulein Thonemann und die Begegnung mit Eo im Walde. „Der junge der beiden an Maria Lewds Tisch sitzenden Herren ist derselbe, mit dem Prinz Ebe an j-nen Tage im Jagdwagen angefahren kam!“ schoß es in ihm auf zugleich aber verwarf er diesen Gedanken. Es war ja kaum möglich. Er entfuhr sich, daß Doktor Gläfer und auch Frau-lein Thonemann von Amerikanern gesprochen hatten, di im Schlosse zu Gast wären und die Wälder feilschten. Dann aber, und das war wichtiger, hatte Fräulein Thon-emann von einer bevorstehenden Verlobung erzählt

Und jetzt sollte dieser selbe Amerikaner hier plötzlich auf-tauchen.

Heinz hatte sich inzwischen nach den beiden Herren er-kundigt, doch nichts Bestimmtes erfahren können.

„Der eine soll der Verlobte Maria Lewds sein!“ sagt er Will bemühte sich, seinen ursprünglichen Gedankengang als Irrtum hinzustellen, trotzdem gelang es ihm nicht, vor dem Gedanken freizukommen, daß der Begleiter Eves und der bei Maria Lewds Sitzende ein und derselbe Mensch sei. Sein Interesse war so lebhaft geworden, daß er be-schloß, bei nächster sich bietender Gelegenheit mit diesen Herrn in ein Gespräch zu kommen. Diese Gelegenheit bot sich früher, als Will hoffte. Heinz und Will hatten für einig Augenblicke in der Bar Platz genommen, als auch der jung Begleiter Maria Lewds dorthin kam. Will sah ihn scharf an dann trat er zu ihm und entschuldigte sich.

„Ich habe Sie vorher schon betrachtet!“ sagte er. „Id muß Sie schon irgendwo gesehen haben.“ Will machte ein Pause. Der andere lächelte und schien bemüht, festzustellen wo das gewesen sein könnte.

„Waren Sie schon einmal in Schwerte?“ fragte jeh Will ganz unvermittelt. Er glaubte, bemerkt zu haben, daß sein Gegenüber bei dieser Frage ganz leicht zusammenge-zuckt war. Jetzt schien er zu überlegen.

„In Schwerte? Liegt das nicht an der Straße . . . ja, natürlich, ich entsinne mich. Es ist allerdings schon Jahre her. Es war noch vor meiner Amerikareise. Auf einer Tournee bin ich durch Schwerte gekommen. Ich bin nämlich Boger; Thomas Breitmer!“

Er machte eine kleine Verbeugung. Auch Will nannte keinen Namen, aber so, daß der andere ihn nicht verstehen konnte. „Sie werden noch viel von mir hören. Ich trauere für die Europameisterschaft. — Ja, ja, Schwerte! Ich entsinne mich! Ich war mindestens vier Wochen dort. So ange dauerten die Ausscheidungskämpfe!“

Will tat sehr erfreut. „Sehen Sie, da habe ich mich doch nicht getäuscht. Ich wußte es auch zu genau, daß ich Sie schon einmal gesehen haben mußte. So ein markantes Gesicht vergißt man nicht so leicht!“

Thomas Breitmer lächelte geschmeichelt und fühlte sich verpflichtet, Will zu einem Likör einzuladen.

Später, als Will wieder bei Heinz am Tische saß, ging er noch einmal genau durch, was ihm der Boger erzählt hatte.

Ein Zweifel war kaum möglich. Der vermeintliche Amerikaner war der Begleiter, vielleicht jetzt schon Verlobte Eves und dieser Begleiter oder sogar Verlobte Maria Lewds waren ein und dieselbe Person. Warum war sonst der Boger einen Augenblick bestürzt, als er ihn nach Schwerte fragte? Von einer Amerikareise hatte er erzählt, also war es sehr naheliegend, daß er sich als Amerikaner ausgab. Und dann der Name!

Will glaubte sich genau erinnern zu können, daß Doktor Gläfer einmal von Brithons gesprochen hatte, die im Schlosse abgeblieben waren. Will hatte sich noch gewundert, daß ein Brithon, der ihm als der Holzkönig von Amerika bekannt war, nach Schwerte kam, um über ein paar für amerikanische Begriffe kleine Wörter zu verhandeln.

Dieser Name Brithon klang in seiner Aussprache Breitmer beinahe wie Breitmer! Also auch hier war ein An-haltspunkt. Die Beweise schlossen sich zu einer Kette. Ein Irrtum war beinahe ausgeschlossen. Will war begeistert vor seiner Entdeckung, die er durch Zufall gemacht hatte und beschloß, der Sache nachzugehen. Vielleicht konnte er jemand nach dem sich sein Herz verzehrte, eine große Enttäuschung ersparen, vielleicht jemand retten vor Schwindlern!

Schon am nächsten Tage wollte er genaue Kundgebungen einziehen über den Boger Thomas Breitmer. —

Albert Breitmer hatte sich am Tage nach dem Künstler fest mit Thomas verabredet. Sie trafen sich im „Fürstlich Schleizer Hof“, einem kleinen Reisedenhotel, das neben dem Lokal Strebbers lag und von Strebbers Frau bewirt-schaftet wurde. Von diesem kleinen Hotel mit dem hoch-tönenden Namen aus hatten die beiden Breitmer als We-Brithon und Sohn damals an den Fürsten von Schwerte Pipphausen geschrieben und ihr Interesse für seine Waldun-ge kundgegeben. Fürst Heinrich hatte natürlich nicht ge-wußt, daß sich hinter diesem Hotel ein ganz kleines, zwei-rangiges Haus im Osten von Berlin barg. Hierher empfin-gen die Breitmer ihre Post von Schwerte. Frau Strebbe-händigte sie ihnen immer bereitwillig aus, trotzdem die An-schrift Dr. Brithon lautete; Thomas Breitmer hatte ih

Unternehmer), Bezirksleiter Mentz, Bezirksbildungsobmann Otto (Deutsche Angestelltenkassen), Dr. Martin Handelschule 1, Oberregierungsrat Bohm (Handelschule 2), sowie Berufsberater Dr. Kändler vom Arbeitsamt Karlsruhe.

In seiner kurzen Begrüßungsansprache umriß der Vorsitzende Direktor Greyer die Aufgabe des Ausschusses. So kann behandelt man ausführlich die Gebiete der Anlage einer Lehrlingskartei, der praktischen Durchführung der Gesellenprüfung, des Zulassungsverfahrens, des Prüfungsverfahrens und der Entscheidung über zweifelhafte Fälle. In der Sitzung waren die Geschäftsführer der Außenstellen Freiburg und Schopfheim der Badischen Industrie- und Handels-

ammer hinzugezogen worden. Die bereits diese Prüfungen schon seit einigen Jahren durchführen und infolgedessen zahlreiche Anregungen geben konnten. Die mehrstündige Aussprache zeigte, daß hier Neuland erschlossen wurde, das noch große Zukunftsmöglichkeiten in sich birgt, die sich zweifellos segensreich zur Förderung des kaufmännischen Nachwuchses auswirken werden. Insbesondere ist wichtig, daß durch die im Bezirksausschuß zusammengefaßten Vertreter der Unternehmer, der Angestelltenkassen, der Handelschulen und der Arbeitsämter nicht nur eine fortlaufende Beobachtung der Lehrlingsausbildung, sondern auch seiner Gesamtentwicklung gewährleistet wird, die dann durch die Gesellenprüfung ihren Abschluß findet.

Tragödie im Pazifik.

Auf den Galapagosinseln verdurftet.

Los Angeles, 20. November. Der Fischdampfer „Santo Amaro“ meldete funktentelegraphisch, daß er am Strand der Insel Marchena, die zur Galapagosgruppe gehört, ein kleines Segelboot bemerkt habe.

Bei näherer Untersuchung habe die Besatzung des Fischdampfers eine männliche und eine weibliche Leiche gefunden. Da der Kopf der männlichen Leiche bedeckt gewesen sei, sei anscheinend der Mann zuerst gestorben. In einiger Entfernung habe die Leiche der Frau gelegen. Beide seien offenbar verdurftet, da die kleine Insel ohne Trinkwasser sei und letzten besucht wurde. Bei der Leiche sei ein deutscher Paß und eine französische Erkennungsakte gefunden worden. Der Paß sei auf den Namen Alfred Rudolf Lorenz ausgestellt gewesen. Aus der französischen Erkennungsakte schloß man, daß Lorenz sich zuletzt in Paris aufgehalten habe. Außerdem seien Briefe, die den Namen Margarete Wittmer trugen, gefunden worden.

Wie ergänzend aus Guanaquil (Guador) berichtet wird, haben zwei Deutsche namens Blomberg und Martin Bogel, die am Ende der vergangenen Woche von den Galapagosinseln nach Guanaquil zurückkehrten, den dortigen Behörden gemeldet, daß die auf der Galapagosinsel Santa Maria lebende Baroness Wagner-Wehrborn und ihr Begleiter vermißt würden.

Ob die Vermissten mit den vom Fischdampfer „Santo Amaro“ aufgefundenen Toten identisch sind, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Zuchtbare Auswirkung des Wirbelsturms auf den Philippinen

Manila, 20. November. Der Wirbelsturm, der die Philippinen heimgesucht hat, stellt die schwerste Katastrophe dar, die jemals über die Inseln hereingebrochen ist. Die Zahl der Toten beträgt nach den neuesten Nachrichten 266, darunter befinden sich allein 225 Personen, die in dem Dorf Mauban zurückgeblieben sind. Von Mauban ist wenig übrig geblieben. Tausende von Einwohnern sind obdachlos. Auf weite Strecken sind 90 Prozent der Kokospalmen, Bananen- und Reisernste zerstört. Das allein einen Verlust von schätzungsweise einer halben Million Pfund Sterling bedeutet. In der Provinz Samarines sind 24 000 Personen ohne Unterkunft. In der Provinz La Laguna wurden 7000 Häuser zerstört.

Die Geliebte totgeschlagen

Soferzweiler b. Annweiler, 20. Nov. Am Montag früh nach sechs Uhr wurde am Ortsausgang die Leiche eines Mädchens gefunden, die als die 23jährige Luise Gramlich festgestellt wurde. Die Leiche zeigte schwere Schlagwunden.

vorgezeichnet, daß Brithon der Name sei, unter dem er in Amerika aufgetreten wäre. So hatte sie keine Bedenken. Und heute war Post aus Schwerte da. Er schrieb an Tom. Es stand nicht viel auf den vier Seiten. Eine große, feine Schrift verdrängte viel Papier. Und was die Prinzessin schrieb, war auch belanglos, wie jeder Brief an Tom. Ein geschulter Leher hätte sofort herausgefunden, daß alles, was in dem Briefe stand, nur gezwungen geschrieben war, und daß sich hinter den liebenswürdigen, manchmal auch Sehn sucht verratenden Worten Kühle, wenn nicht gar Abneigung verbarg. Um so mehr freute sich Thomas über jede Zeile die ihm die Prinzessin schrieb. Er hatte die ihm von seinem Onkel anempfohlene Taktik, immer wenig zu schreiben und immer sehr kühl, schon längst aufgegeben, jedoch ohne Wissen Albert Breitmers. Er war verliebt in die blond Prinzessin, das erklärte alles. Einen Tag um den anderen schrieb er an sie. Und jeden Tag wartete er auf Antwort und war jedesmal enttäuscht, blieb, wie so oft, die Post aus. Die beiden Breitmeyer hatten sich getroffen, um die nächsten Schritte zu beraten, die in der Sache Schwerte-Vipphausen zu machen wären. Thomas war gespannt auf die Pläne Alberts. Vor allem, weil er seine Pläne nach dem Vorhaben seines Onkels richten mußte.

„Wir müssen die Angelegenheit jetzt zum Klappen bringen!“ forderte Albert Breitmeyer. „Wir haben schon viel zu lange gewartet. Ich werde noch heute an den Fürsten schreiben, daß wir gezwungen sind, nach Amerika zurück zu reisen. Das wird ihm einen tüchtigen Schreck einjagen. Dabe werde ich bemerken, daß wir, wenn es irgend möglich ist, noch einen Abschiedsbesuch machen werden. Wir werden selbstverständlich den Besuch ausführen und bei dieser Gelegenheit alles ins Reine bringen. Verstehst du mich?“

Thomas nickte. Er überlegte dabei, ob es jetzt schon an der Zeit war, dem Onkel seinen Plan mitzuteilen, verschob es aber.

Albert fuhr fort: „Grünberg, du weißt doch, der Vertreter von der „Solzag“, ist mir schon auf die Bude gerückt wegen des Geschäfts. Er hat großes Interesse an den fürstlichen Wäldern. Wir müssen jetzt handeln. Jetzt oder nie.“

Albert erhob sich und sah sich von Frau Streiber bei Geschäftsschreibmaschine aus, um den Brief an den Fürsten Heinrich sofort aufzusuchen. Briefbogen, die mit dem Firmennamen „Mr. Brithon Son, San Francisco, Newyork Chicago“ geziert waren, hatte er mitgebracht.

Mit vieler Mühe hatte Albert Breitmeyer den Brief zu Papier gebracht. Er zahlte und ging mit Thomas, um den Brief zum Bahnhof zu bringen. Er war mit Elporto versehen und mußte noch am Abend in den Händen des Fürsten sein. Am nächsten Morgen schon war Albert Breitmeyer wieder im „Fürstlich Schleyzer Hof“, um nach Post zu fragen. Frau Streiber übergab ihm ein Telegramm. Breitmeyer grinste. Er hatte richtig gerechnet. Es war ein Telegramm aus Schwerte, in dem der Fürst bat, die Brithons möchten vor ihrer Abreise noch einmal in Schwerte vorbeisprechen. Nachdem er auf die Freude einen zweifelhafte Rognat gegossen hatte, telephonierte er sofort mit Thomas, der wie immer an den Vormittagen im Sportinstitut in der Wommfienstraße trainierte.

„Hallo! Qid bon!“ rief er in den Apparat. „Hier ist Wifster Brithon. Wir müssen noch heute nach Schwerte. Der alte Fürst stirbt, wenn er uns vor unserer Abreise nicht mehr sieht!“

Es handelt sich, wie die Ermittlungen ergaben, um eine Eierkuchstragödie. Der 23jährige Heinrich Schling aus Großersweiler laurierte der Gramlich am Ortsausgang auf, als sie wie alltäglich zu ihrer Arbeitsstätte in einem Fabrikbetrieb gehen wollte. Die näheren Umstände der Tat sind noch nicht bekannt. Der Täter wurde verhaftet. Eine Gerichtskommission weilt am Tatort.

Wünsche des Glücks...

Die Neu-Ulmer Polizei gibt bekannt: Zurzeit werden in der hiesigen Bevölkerung wieder Kettenbriefe verbreitet, von denen wir einen zum allgemeinen Ergötzen wiedergeben wollen: „Wünsche des Glücks!“ Sende diesen Brief weiter fertige neun Kopien und sende diese Deinen begabtesten Freunden, denen Du Glück und Karriere wünschst, möglichst 24 Stunden nach Empfang. Die Kette hat in Italien begonnen, in Toskana bei einem Straßenläufer. Die Kette soll neunmal um die Erde gehen, damit sie jedem Empfänger Glück und Karriere bringt. Schon innerhalb der nächsten Tage wird sich etwas ereignen, was Dich freut. Der Hauptmann Viterri gewann am 9. Tage das Große Los von 100 000 Lire. Poli Negri heiratete einen Fürsten und auch Macdonald war das Glück hold. Dir aber, wenn Du es als Scherz auffaßt, wird Unglück über Unglück zufließen. Das Haus des Nonfieuville wurde zerrümmert, weil er die Kette nach Empyan nicht weitergab. Signor Firzori und Van Lumbulfi sind ball mit dem Strafgeßes in Konflikt geraten, da sie die Kette zerbrachen, und Frau Sanitätsrat Dr. Müller wurde das Bein amputiert. Bitte Dich, das Schickal herauszufordern, die Kette des Glück! Der Straßenläufer Matio Viterrio. — Folgen eine Reihe von Namen.

Es ist doch kaum zu glauben, daß es noch Menschen gibt, die solchen Uninn glauben!

Was muß der Bauer und Landwirt vom neuen Reichsverkehrsrecht wissen?

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Mit dem 1. Oktober 1934 ist die Reichsstraßenverkehrsordnung vom 28. Mai 1934 in Kraft getreten. Vom Bauern und Landwirt werden im Interesse der Verkehrssicherheit zum Teil recht erhebliche Opfer verlangt. Aber diese Opfer sind notwendig für die Sicherheit des Verkehrs und zur Vermeidung von Unfällen. Auch hier gilt wie im Betrieb: Sicherheit zuerst!

Besonders wichtig sind die Bestimmungen über die Anbringung von Bremsen, Rückstrahlern und Rückspiegeln. Mit Ausnahme von Handwagen und Schlitten müssen nach Paragraph 10 der Reichsstraßenverkehrsordnung alle Fahrzeuge eine ausreichende, während der Fahrt leicht zu bedienende Bremse haben. Für Fuhrwerke genügt eine von hinten zu bedienende Spindelradbremse, für Fahrräder die Rücktrittbremse. Wichtig ist: Land- und forstwirtschaftliche Arbeitsmaschinen (Pflüge, Drillmaschinen, Mähmaschinen usw.), die von Pferden gezogen oder von Kraftfahrzeugen, bewegt werden, deren Geschwindigkeit 8 Kilometer je Stunde nicht übersteigt, sind von den Vorschriften über die Anbringung von Bremsen befreit.

Die Bremsen dürfen die Fahrbahn nicht beschädigen. Daraus ergeben sich sehr schwerwiegende Folgen: Hemmschuhe, Sperrhölzer, Ketten sind also als Bremsvorrichtung nicht mehr erlaubt. Die Bremsen müssen während der Fahrt leicht zu bedienen sein. Auch hieraus ergibt sich eine wichtige Folgerung: Es darf nicht mehr mehrspännig vom Sattel aus gefahren werden. Dagegen hilft nur das Mitnehmen einer Begleitperson, die die Bremse bedient.

Die höheren Verwaltungsinstanzen dürfen für ebene ländliche Gegenden Ausnahmen vom Bremsenzwang gestatten. Hoffentlich wird von dieser Bestimmung reichlich Gebrauch gemacht.

Nach Paragraph 12 der Reichsstraßenverkehrsordnung müssen alle Fahrzeuge an der Rückseite zwischen Fahrzeugmitte und linker Außenleiste mit Schlußlichtern und amtl. geprüften Rückstrahlern versehen sein, die nicht höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden angebracht sein dürfen, damit sie auch im Scheinwerferlicht überholender Kraftfahrzeuge zu sehen sind. Diese Rückstrahler können so angebracht werden und befestigt werden, daß sie beliebig ausgewechselt und an jedem zu benutzenden Fahrzeug angebracht werden können.

Es bedeutet eine Härte, daß jedes Fuhrwerk, mit Ausnahme derer, die innerhalb der Gemarkung des Betriebsbesitzes oder benachbarter Gemarkungen zu land- und forstwirtschaftlichen Zwecken verkehren, und mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte einen Rückspiegel haben muß.

In jedem Fahrzeug muß ferner Vor- und Juname und Wohnort des Besitzers angegeben sein. Ausgenommen sind Fahrräder, Kutschwagen, Schlitten, fahrbare Arbeitsgeräte, Handwagen und amtl. gekennzeichnete Fahrzeuge. Mehrere Fahrzeuge müssen durch Kennnummern unterschieden werden. Bei Fuhrwerken ist die Kennzeichnung am Geschir zu befestigen.

Tiere dürfen nur von geeigneten Führern und von Treibern in ausreichender Zahl getrieben werden. Pferde dürfen nur gekoppelt geführt werden. Ein Reiter darf höchstens zwei Handpferde mitführen.

Bis spätestens 1. Januar 1935 sollen die Bremsen, Rückstrahler und Schlußlichter angebracht sein. Es ist zu hoffen, daß bis dahin nähere Bestimmungen ergangen sind, die die Vorschriften für die Landwirtschaft mildern.

Ein Segelflugzeug für Udet

Mannheim, 20. Nov. In Ludwigshafen wurde für den Meisterflieger Fliegerzeugkommodore Ernst Udet ein Segelflugzeug hergestellt, das er in Zukunft bei allen Flugtagen außer seiner schweren Motormaschine fliegen wird. Das Flugzeug „D-Udet“, ein Rhön-Vulstard mit 14,30 m Spannweite, soll auch zu dem neuen Film „Die Wunder des Fliegens“ Verwendung finden. Die Segelmaschine wurde am Samstag abgenommen und wird nach dem Einfliegen im Laufe der Woche durch Udet selbst in Mannheim abgeholt.

In Schutzhaft genommen

Das Badische Geheimere Staatspolizeiamt nahm den jüdischen Textilhändler Karl Bernheimer aus Ihringen an Kaiserstuhl in Schutzhaft, weil er durch seine Äußerungen

Deutsche Gedenktag

Die große Zeit ist jetzt angebrochen, auf die wir 14 Jahre lang gehofft hatten. Deutschland ist erwacht.

Was geschah heute — — — Dienstag, 20. November 1934.

1923 Reichsbankpräsident a. D. Rudolf Havenstein starb in Berlin (geb. 10. 3. 1857 in Meserich).

1787 Der Erfinder des Zündnadelgewehrs, Joh. Nikolaus v. Dreyle in Sommerda geboren (gest. 9. 12. 1871).

1602 Der Erfinder der Luftpumpe, Physiker Otto v. Guericke in Magdeburg geboren (gest. 11. 5. 1686 in Magdeburg).

über angeblich bevorstehende Verschlechterung der Stoppquoten die Bevölkerung zu Ängstlichen zu verleiten suchte. Dem Treiben dieser profitstüchtigen Geschäftemacher wird im Interesse der gesamten Volkswirtschaft in Zukunft mit den strengsten Maßnahmen entgegengetreten werden.

Die Fleischpreise in Baden

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat den Badischen Finanz- und Wirtschaftsminister beauftragt und ermächtigt, mit den beteiligten Stellen wegen einer alsbaldigen Herabsetzung der Fleischpreise Fühlung zu nehmen. Die Verhandlungen hierwegen sind eingeleitet.

Das Preisgericht für den Schlageterwettbewerb

in Düsseldorf hat nunmehr die Entscheidung gefällt. Von den 160 eingesandten Entwürfen wurden mit dem ersten Preis von je 8000 RM. ausgezeichnet: Entwurf 16 Erich zu Pullich-Hamburg, Entwurf 68 Professor Karl Bach und Philip Stang-Düsseldorf, Entwurf 122 Verfaßer zurzeit nicht ermittelt, Kennziffer 101 010. Außerdem wurden elf Entwürfe mit je 1000 RM. angekauft.

„Drei Tage Mittelarrest“

In einem humorvollen Zwischenfall kam es bei der Planprüfung des in einem Orte im badischen Oberland im kommenden Frühjahr zur Erstellung gelangenden Ehrenmals. Der betreffende Künstler stellte auf seiner Zeichnung eines Krieger mit Gewehr bei Fuß dar, wobei die Hand des Soldaten auf dem Gewehrlauf ruht. Der überprüfende Beamte schickte nun die Zeichnung mit dem Vermerk „Drei Tage Mittelarrest wegen unerlaubter Haltung des Gewehrs“ an den scheinbar an der militärischen Zeit leidenden Künstler zurück.

Berbetterung des Skiweges Dreifürstenstein-Ruhestein

Zu den bevorzugten Skiläufenwegen im Nordharzswald zählt die Strecke vom Mummelsee über Dreifürstenstein-Seibels Eck über Darmstädter Hütte nach dem Ruhestein. Die Anlage dieser größtenteils dichtbewaldeten Höhengehänge sichert in der Regel den besten und haltbarsten Schnee. Im Gelände haben sich durch Wildwasser und Baumgestrüpp aber mit den Jahren mancherlei Hindernisse für den Skifahrer herausgebildet, die nunmehr durch die zukünftigen Forstverwaltungen beseitigt wurden. Zum besseren Abfluß der Wildwasser im Gebiet des Dreifürstenstein wurden Sickerungsanlagen, Dohlen und leitliche Abflüsse angelegt, die die Wasser in reguläre Bahnen leiten, so daß der gute Altschnee dort nicht mehr durch Wasser unterwühlt werden kann. Gleichmäßiger Schneeeintrag wird daher künftig auf der Abflusstrecke Dreifürstenstein-Seibels Eck vorhanden sein und einen prächtigen Skilauf sichern.

Auch fanden auf der Höhenfläche Seefopf-Cutins Grabstätte - Ruhestein in Richtung der Ruhesteiner Elmwise Ausgrabungen statt und zahlreiches wertvolles Unterholz wurde dort abgetragen, damit den von den Höhen kommenden, nach Ruhestein die ziemlich tiefe Verlethene abfahrenden Skiläufern nunmehr keine nennenswerten Hindernisse mehr im Wege stehen. Die durch betriebsfertigen Hochwald befestigte Abfahrtsstrecke Seefopf - Ruhestein weist in der Regel winters über ausgezeichnete Schneepflege auf und ist deshalb bei Stiffmarnen und Fortgeschritten als Übungsgefelände besonders beliebt.

Laßjugfahrer!

Vergiß nicht, für deinen Anhänger einen Bremsler mitzunehmen, wenn der Anhänger nicht vom Führer aus ausreichend gebremst werden kann oder selbstständig bremst!

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 20. November.

* Wegen des Buß- und Bettages erscheint die nächste Nummer des Landboten am Donnerstag.

* Kundgebung für das Winterhilfswerk. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß heute Abend halb 9 Uhr im Stadtparksaal Minister Schmitthenner über das Winterhilfswerk sprechen wird.

† Lehrgang für Luftschuß. Der Lehrtropp 8 der Landestruppe Baden-Pfalz des Reichsluftschußbundes hält hier einen einwöchigen Lehrgang für Luftschuß ab, an dem etwa 50 Frauen und Männer teilnehmen. Im Bürgeraal des Rathauses wurde der Kurs gestern Vormittag eröffnet, wo Obertruppführer Cornelius Zweck und Ziel des Lehrganges klarlegte und die Einteilung der Lehrgruppen vornahm. Wir wissen heute, daß es einen großen Teil Volksgenossen gibt, die Sinn und Zweck des Luftschußes befragen. Die große Besuchsziffer der Luftschußausstellung ist Beweis dafür. Wir sind uns aber auch klar darüber, daß ein, allerdings geringer, Prozentsatz, noch abseits steht, der sich einerseits des Gefahrenmomentes nicht klar bewußt ist, das in der Kultivierung der Luftwaffe liegt, sich andererseits von der Wirksamkeit des Luftschußes keine Vorstellung machen kann. Diesen sei gesagt, daß Luftschuß nicht nur wirksam, sondern auch möglich ist, allerdings nur dann, wenn man bereit ist, sich belehren zu lassen. Erfolgreicher Luftschuß fordert von jedem, daß er sich der notwendigen Aufgabe unterzieht, die Gefahr erkennen zu lernen und in logischer Folge, den Selbstschuß, aus der Gefahr für die Gefahr erkennt, anzunehmen. Selbstschuß ist dem ärmsten Volksgenossen möglich, weil er nicht nur teilweise kostenlos durchgeführt, sondern auch im kostenlosen Lehrgang erlernt werden kann. So darf es kein deutscher Mann geben, der sich der zwingenden Forderung des Wissens um den Luftschuß entzieht in der Sorge um den Schutz der Heimat und keine Frau, die in der Sorge um die Familie dem Luftschuß noch fremd gegenüber steht.

„Wenn der Hahn kräht“. Die prachtvolle Geschichte von der „Sau Jolanthe“, die uns August Hinrichs in seinem obdunburger Dialekt erzählte, ist bei allen unversehrt, die im Vorjahr die humoristische Aufführung der „Mogelpumpe“ durch das Frankfurter Künstlertheater sehen durften. Der überaus große Erfolg dieses bodenständigen, urwüchigen Werkes, das in seiner Herzhaftigkeit erfüllt und überall ein freies Lachen erklingen ließ, hat die Intendanz des Künstlertheaters veranlaßt auch in der neuen Spielzeit ein Werk des obdunburger Heimatdichters in den Spielplan aufzunehmen. Ganz selbstverständlich wird es

wiederm eine Bauernkomödie sein — ein Lustspiel, das wohl mit zu den entzückendsten im Bereich des niederdeutschen Theaters überhaupt gehören mag.

Keine Einseitigkeit im Chorgefang! Wir lesen in einem Bericht über die Sautagung des Gau's Heffen in der Deutschen Sängerbundeszeitung folgende grundsätzliche Ausführungen:

Sachverständige im Kraftfahrzeugverkehr. In Durchführung der Reichsverkehrsordnung über die Anerkennung von Sachverständigen im Kraftfahrzeugverkehr vom 22. Oktober 1934 nimmt der Minister des Innern die den höheren Verwaltungsbehörden und der obersten Landesbehörde obliegenden Aufgaben wahr.

Bad Rappenau, 19. Nov. (Verschiedenes.) Am Samstag Abend fand im Gasthaus zum Adler eine NS-Hago-Mitglieder-versammlung statt. Nach Feststellung der anwesenden Mitglieder brachte Ortsamtsleiter Pg. H. Fellmann nach einer kurzen Begrüßung einen interessanten Artikel über „Die schädlichen Wirkungen ungedeckter Preissteigerungen“ zur Verlesung.

Eppingen, 19. Nov. (Turnverein.) Der Aufruf des Reichsministers des Innern in Verbindung mit dem Reichsportführer zur Wintersport-Werbewoche ist in Eppingen nicht unbeachtet geblieben.

Heidelberg, 20. Nov. (Von der Universität.) Der bisherige Leiter und Oberarzt der Universitäts-Frauenklinik Prof. Dr. Schulze-Rhombold wurde als ordentlicher Professor für Geburtshilfe und Gynäkologie, sowie zum Direktor der Universitäts-Frauenklinik in Breslau berufen.

St. Ilgen, 19. Nov. (Eine Fahrradkontrolle.) Bei der seit Donnerstag durchgeführten Fahrradkontrolle wurden bis jetzt zwölf Fahrräder einbehalten.

Schwehingen, 19. Nov. (Zusammenstoß.) Am Samstag Abend zwischen 5 und 6 Uhr stieß an der Ecke Bismarckstraße-Adolf-Hitler-Anlage das Auto eines hiesigen Fabrikanten mit einem Lieferwagen zusammen.

Schwehingen, 20. Nov. (Schwarzfahrer erwischt.) Dre junge Leute aus Frankenthal machten mit einem fremden Personenauto eine Schwarzfahrt nach Dettringen.

Rosbach, 20. Nov. (Kirchenbau.) Die Bauarbeiten an der katholischen Stadtpfarrkirche (Cäcilienkirche) sind weit fortgeschritten.

Manheim, 20. Nov. (Schaukästen und Autos ausgeraubt.) Auf ihren Beutezügen raubten vier erwerbslose junge Leute Schaukästen und Autos aus, in einem Falle verübten zwei von ihnen in Neustadt einen Einbruch.

Horzheim, 20. Nov. (Noch gut abgelassen) ist ein eigenartiger Verkehrsunfall in der Neustadt. Ein Pferdewagen geriet zwischen zwei sich freuzenden Straßenbahnwagen und wurde schwer beschädigt.

WINTERHILFswerk DES DEUTSCHEN VOLKES 1934/35



Geldspenden auf das Postscheckkonto Karlsruhe 360

Sicherweise jedoch nur geringfügig verlegt. Der Straßenbahnwagen, der auf das Fuhrwerk gestiegen war, blieb unversehrt, der andere von der Stadt kommende Straßenbahnwagen konnte wenige Meter vor der Unfallstelle zum Halten gebracht werden.

Durbach, 19. Nov. (Kassia gegen Wildfreier.) Diese Tage unternahm die Gendarmrie eine umfangreiche Razzia gegen Wildfreier, die zahlreiche Jagdwaffen zu Tage fürder, deren Anmeldung noch nachzuholen wäre.

Hesselbach, 19. Nov. (Mißgeschick.) Dem Landwirt Jose Rimmig von hier passierte letzte Woche ein großes Mißgeschick. Bei der Arbeit auf dem Felde wurden die Ochsen plötzlich störrisch und überanrann ihren Herrn.

Stadach, 20. Nov. (Brand) In Volkertshausen wurde das Dekonomiegebäude des Landwirts Adolf Kaulle durch Feuer zerstört. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren, die von der Stadacher Motorpörsie unterstützt wurden, ist es zu danken, daß das Wohngebäude gerettet werden konnte.

Bom Bodenlee, 20. Nov. (Verbesserung der Straßen am See.) Die im Sommer sehr stark befahrenen Straßen am Bodenlee werden augenblicklich verkehrstechnisch beträchtlich den Anforderungen angepaßt.

Kaltenbach, 20. Nov. (Das 100. Wildschwein erlegt — Wieder starke Wildschweineplage.) Während im letzten und vorletzten Jahr die Wildschweineplage am Hermerberggerhof erheblich zurückgegangen war, wird in diesem Jahre von den Forstbehörden wieder von einer starken Plage der Dorsentiere gesprochen.

Das Tagebuch eines 116jähigen Mörders

Mien-Hu, der Schrecken Südchinas, am Galgen. Unter der ungeheuren Beteiligung eines sensationellsten Publikums fand unlängst in Shanghai die öffentliche Hinrichtung des Raubmörders Mien-Hu statt.

würden. Der Kumpan willigte ein und geleitete eine zwanzig Mann starke Abteilung Polizisten in die unzugängliche Höhle des Banditen, die sich auf der Spitze eines Berges befand.

Ohne große Vorrede eröffnete die Polizei das Feuer auf die überraschten Banditen. Ein Teil wurde sofort von Kugeln durchbohrt, die übrigen, darunter Mien-Hu selbst, wurden gefangen genommen und in schwere Ketten gelegt.

Der Vorsitzende des Gerichtes bedauerte nur, daß dieses Schicksal in Menschengestalt wegen seiner 116 Morde nur ein einziges Mal dafür büßen könne.

Marktberichte.

Sinsheim, 20. Nov. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 42 Läufer zum Preise von 34—50 RM, pro Paar, 16 Milchschweine zum Preise von 24.— RM, pro Paar.

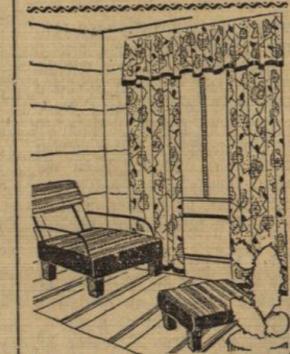
Sinsheimer Wochenmarkt vom 20. November. Spinat 10, Weißkraut 10, Rotkraut 10, Birjing 10, Rosenkohl 25, Radieschen Bund 10, Endivienalat Stück 5—10, Feldsalat 1/4 Pfd. 15, Kohlrabi Stück 5, Roterüben 10, Gelberüben 10, Schwarzwurzeln 30, Meerrettig Stück 25—30, Tomaten 15, Lauch 5—10, Sellerie 5—20, Nüsse 25, Tafeläpfel 15, Tafelbirnen 15 Pfg.

Manheimer Großviehmarkt vom 19. November. Zufuhr: 10 Ochsen, 113 Bullen, 232 Kühe, 265 Färjen, 616 Kälber, 41 Schafe, 2346 Schweine, 7 Ziegen, Marktverlauf: Großvieh mittel, Ueberstand, Kälber lebhaft, Schweine langsam, Ueberstand.

Manheimer Getreidegroßmarkt vom 19. November. Amtlich notierten: Weizen: 67-77 Kg., gefund. tr., Durchschnittspreis, erfl. Sad, Weizenpreisgebiet B 15 per Nov. 20,40, B 16: 20,50 B 17: 20,90, Roggen: 71-73 Kg., gef. tr., Durchschnittspreis, erfl. Sad, Roggenpreisgebiet B 15 per Nov. 16,60, B 16: 16,90, B 18: 16,20, Gerste: Braugerste incl. (Ausfuhrware über Notiz) 19,50 bis 21,50, Winter- und Industrieernte 18,50—19,50, Futtergerste 59-60 Kg., gef. tr., Durchschnittspreis, erfl. Sad, Preisgebiet G 1 per Nov. 15,60, G 8: 15,90, G 11: 16,40, Hafer per Nov. 15,60, H 14: 16,10, H 17: 16,40, Raps incl. ab Station 31,00, Mais m. S. 21,25, Mählennachprodukte: Weizenkleie m. S. Nov. B 17: 10,45, Roggenkleie m. S. Nov. B 16: 10,14, Weizenfuttermehl 12,75, Weizennachmehl 16,50, Sonst. Futtermittel Erdnusskuchen prompt Feinst. d. J. 14,30, Sojafuttr 13,00, Rapskuchen ausl. 11,90, dto. incl. 11,40, Palmkuchen per Nov.-Dez. 18,30, Rotoskuchen 15,20, Sesamkuchen —, Leintkuchen 15,20, Bierreber m. S. 17,00, Malzkeime 15,50—16,00, Trockenhefe (Feinst. d. Fabr.) lose Nov.-Dez. 8,40, Rohmelasse 5,68, Steffenschmelz Nov.-Dez. 10,00, Rauhfuttr: Weizenloses neues 9,80—10,60, Rotfleisch —, Luzernkleeheu 10,50—11,00, Stroh: Preßstroh Roggen Weizen 4—4,50, dto. Hafer-Gerste 4—4,50, dto. geb. Stroh Roggen Weizen 3,75—4,00, dto. Hafer-Gerste: 3,75—4,00, Weizenmehl Weizenpreisgebiet 17 Type 790 aus Jnl.-Weizen 27,50, B 11 (Wauland und Seckreis) 27,50, Roggenmehl: Feinstpreisgebiet II Type 997 Nov.-Dez. 24,60, B 15 Type 997 Nov.-Dez. 24,00, B 14 Type 997 Nov.-Dez. 23,60, Zugulisch RM 0,50, Frachtausgleich Type 997 Nov.-Dez. 23,60, Zugulisch RM 0,50, Frachtausgleich per 100 Kg. bis mit 10 Prozent Ausl.-Weizen Aufschlag B 1,54 per 100 Kg. Ausgleichszuschläge: Weizen u. Roggen plus 40 Pfg. Hafer und Futtergerste plus 60 Pfg., ölhaltige Futtermittel plus 40 Pfg., uderhaltige Futtermittel (ausgen. Malzkeime) plus 30 Pfg., Mählennachprodukte plus 30 Pfg., Vollklee 50 Pfg., höher Die Preise von Erdnusskuchen bis Leintkuchen sind sämtlich Feinstpreis der Fabrik. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der WB da Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußgesetz maßgebend.

Wetterbericht

Wetter für Dienstag und Mittwoch. Ueber Süddeutschland liegt immer noch Tiefdruck, während sich bei Irland ein schwaches Hochdruckgebiet zeigt für Dienstag und Mittwoch ist zwar zeitweilig aufheitern des, aber unbeständiges Wetter zu erwarten.



Die beliebteste Schongauer Markenbutter wöchentlich dreimal frisch! Scheeder Fernsprecher 882.

Die neue Zeit erfordert eiserner NERVEN Für den Kaufmann heißt es die Augen aufhalten u. den Umsatz-Rückgang entgegen allen Machtmitteln der Konkurrenz verhüten.

Jetzt Ihr Heim verschönern u. für d. Winter behaglich machen! Besuchen Sie uns und lassen Sie sich von uns beraten! Gardinen Teppiche Läuferstoffe Möbelstoffe Linoleum

Ver eins - Ecke Turn- u. Sportverein Sinsheim 1861. Wegen des Buß- und Bettags fällt morgen das Altersturnen aus. Der Oberturmwart.

Gedanken zum Buß- und Bettag

Stunden der Einkehr.

Nur das Bitten sind, die nie verbluten, Tränen, die des Nachts auf's Neue fluten, Träume, die aus tiefem Schlummer schreien, Worte, die uns alte Sehnsucht wecken.

Doch der Glodenschlag der neuen Zeit überbringt das müde, verblutene Leid...

Die Mönche vom Berge Athos hatten einst ihr Leben der Buße geweiht, desgleichen die Mitglieder der alten Bistümerorden, die sich in Werken der Buße übten oder andere zu Buße anleiteten. In tiefer Zerknirschung verbrachten sie ihr Leben. Die Bußübungen waren einer strengen Ordnung unterworfen. Die einen verschmähten alles außer der notwendigsten Nahrung, die anderen kleideten sich in Gewänder aus rauhem Sack, um darzutun, wie erntet sie ihnen mit der Zerknirschung sei. Auf harten Brettern war das Lager bereitet, das sie zu einer bestimmten Nachstunde verlassen mußten, wenn der ersuchte Schlaf sie verlassen sollte.

Nachts hallten die Glocken der Bistümer durch die Gänge. Sie riefen zu neuen Knechtinnen, zu neuen folterungsgleichen Strapazen, um das Fleisch abzutöten, um die Sinne unempfindlich zu machen für die Reize des Lebens. Das war die alte strenge Lehre der religiösen Buße. Die Buße wandelte sich zum Selbstzweck. Menschen wurden zur Buße geboren, zur Buße erzogen, um sich in das Höchste und Heiligste zu erheben, die Umwelt und das Leben zu vergessen. Man kannte nur zweierlei: sich Gottes endgültig zu begeben, sich von ihm loszulösen, oder sich ihm vollständig und endgültig hinzugeben.

Aber jedes Geschlecht, das aufkommt und wieder abtritt, ohne etwas für die Gesamtheit zu leisten, hat, wenn man die Weltgeschichte im höchsten und reinsten Sinne aufschaut, vergeblich gelebt. Das Leben ist nicht für die Buße als solche, es ist für die Leistungen bestimmt, die einer hervorbringt, wenn er sich mit ganzer Seele für eine große Aufgabe einsetzt. Das Bistum der Ältern hat heute seinen Sinn verloren. Aber Stunden der Einkehr sind notwendig, um den Blick für die Selbstkontrolle nicht zu verlieren. Das Werk der Gemeinschaft muß an einem Tage still stehen, um es gründlich überprüfen zu können, und diesem Zweck soll der Buß- und Bettag dienen, der jetzt einheitlich für das ganze deutsche Volk festgelegt worden ist.

Das ganze Volk ist heute reifer geworden. Es wurde in dem Ofen vaterländischer Not ausgeglüht, so daß es nur der Schmiede bedurfte, um es zu einem einzigen harten Block zusammen zu schweißen. Alles das ging nicht ohne Schwierigkeiten vor sich. Einiges bröckelte ab und fiel in die Asche, aber was übrig blieb, beginnt sich zu behaupten und seine Kraft zu zeigen.

Der Bußtag soll dazu dienen, daß jedes Glied dieser großen Gemeinschaft Einkehr in sich selbst hält und nachdenklich betrachtet. Der offene Sinn und ehrlich genaue gegen sich selbst ist, dem wird das nicht schwer fallen. Es gehört nicht die große Bußfertigkeit und die Zerknirschung dazu, aber es gehört dazu die unbedingte Liebe für den heimatischen Boden und das durch nichts hehrbare Gefühl für die Zusammengehörigkeit aller Volksgenossen, für die Volksgemeinschaft. Vielleicht kommt der eine oder andere dabei doch auf den Gedanken, daß er es an dem oder jenem hatte fehlen lassen, daß die Opfer die man von ihm verlangt, nur beiseite geworfen sind im Hinblick auf das große Ganze und auf das Werk, das im Werden ist.

Es ist an diesem Bußtage gut, daß jeder mit sich selbst zu Rate geht, ähnlich wie es Goethe einmal ausgesprochen hat: „Unserer Zustände schreiben wir bald Gott, bald dem Teufel zu und fehlen ein wie das andere Mal. In uns selbst liegt das Rätsel, die wir Ausgeburt zweier Welten sind.“

Der Deutsche neigt dazu, für Dinge, die ihn allein und persönlich betreffen, stets andere verantwortlich zu machen. Am Bußtag soll jeder die Ruhe und die Besinnung aufbringen, sich selbst und sein Handeln genau mit der Lupe zu betrachten. Der Tag hätte seine Erfüllung, wenn diese Einkehr wirklich geschähe und sich grundlegend auswirken könnte.

Der große Patriot aus der Zeit der Befreiungskriege, Friedrich Schlegel, hat im Jahre 1799, also sieben Jahre vor der Niederlage Preußens, einmal: „Deutschland ist immer noch da, und seine unsichtbare Kraft ist ungeschwächt und seinem Beruf wird es sich wieder einstellen mit nicht geahnter Gewalt, würdiger seiner alten Helden und seiner vielgeehrten Stammeskraft.“ Und an anderer Stelle ruft er aus: „Ich glaube an fest daran, ich weiß es zu bestimmen, daß das deutsche Volk ein auserwähltes Werkzeug und Volk Gottes ist.“

Das waren für jene Zeiten seltsam und prophetisch klingende Worte. Und erst später, nach langen Jahren der Not nach einer Zeit tiefster vaterländischer Einkehr stellte es sich heraus, wie klar dieser Mann den Charakter seines Volkes erkannt hatte. In diese Worte soll man sich in den stillen Stunden des Bußtages erinnern. Sie werden unseren unerschütterlichen Glauben an die Zukunft Deutschlands befestigen und härten.

„Bleib still und stark, bleib stark und still!“

Der über uns waltet, weiß, was er will!

Schmeden will er aus Korn und Licht

Ein Volk der Würde, ein Volk der Macht.“

Ungarns Befreiung vor 15 Jahren

Horthy, der Admiral zu Pferde, befreit Bela Kun's Räteherrschaft

Zur Erinnerung an die Befreiung Ungarns von der Räteherrschaft Bela Kun's vor 15 Jahren durch Admiral Horthy finden in Budapest und anderen Städten Ungarns in diesen Tagen größere Feiern statt.

Vom 21. März bis 1. August 1919 währte in Ungarn die Herrschaft der roten Räte unter Bela Kun's anmaßender verdrehtester Leitung. Einhundertzwanzig Tage bolschewistischer Herrschaft hatten das Land an den Abgrund geführt. Es war ein Kampf aller gegen alle. Der blutigste Terror herrschte, und Lenins Mitkämpfer in Russland, Tibor Szamuely, der sich stolz Volkskommissar für das Heerwesen nannte, reiste mit seinem „Todeszug“ umher, um gegenrevolutionäre Bewegungen auf bestialische Weise zu unterdrücken.

Graf Michael Karolyi, der Präsident der Republik, war zurückgetreten, weil die Franzosen weitgehende militärische Besetzungen des ungarischen Gebiets ankündigten. Kein ungarisches Gebiet sollte dem Lande entrissen und noch vor Beginn der Friedensverhandlungen fremden Mächten ausgeliefert werden. Die Antwort Karolyis auf diese französische Note lautete: „Nachdem die Regierung die Verantwortung für die Durchführung dieses Beschlusses nicht auf sich

nehmen kann... las sie sich genötigt, heute zu demittieren.“ — In der letzten Proklamation Karolyis „an das ungarische Volk“ vom 21. März hieß es am Schluß: „Ich danke ab und übergebe die Macht dem Proletariat der Völker Ungarns.“

Bela Kun erschien auf der Bildfläche. Er hatte auf dem Bloßberg bei Budapest vier Kanonen aufstellen lassen, um im Falle eines Widerstandes die Regierungsgebäude zu beschließen. Kurze Zeit darauf, nachdem man in Budapest die Diktatur des Proletariats ausgerufen hatte, besetzten die Franzosen die ungarischen Städte Arad und Szegedin. Und in diesen beiden Städten, desgleichen in Wien sammelten sich die vaterlandstreuen Magyaren. Es bildeten sich antibolschewistische Komitees außerhalb des Bereichs der bolschewistischen Fremdherrschaft. Und von diesen drei Stellen leuchteten die Namen der Männer auf, die die nationale Wiedergeburt Ungarns vorbereiten sollten. Außer dem Grafen Stephan Bethlen in Wien waren es besonders der tapfere Admiral von Horthy, der Sieger von Dranto und Julius von Gömbös, die das Feuer in den Herzen entzündeten.

Vor allem mußte man an die Aufstellung einer Armee denken, um wirksam gegen den roten Terror Bela Kun's vorgehen zu können. Dazwischen liefen Versuche, durch Einzelaktionen Bela Kun's auf sehr schwachen Füßen stehende Herrschaft zu stürzen. So dampften einmal zu Beatin des Rühmommers drei Monitore auf der Donau gegen Budapest vor dem Hotel Hungaria, wo die roten Räte ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, machten sie halt und nahmen das Somethaus unter Feuer. Solche und ähnliche Aktionen hatten natürlich keinen großen Erfolg.

Zuerst hatte es den Anschein, als ob die französischen Kommandanten in Arad und Szegedin die Bildung der gegenrevolutionären Regierung begünstigten. Aber es lag nicht in ihrem Interesse, das Land durch übermächtigen Aufkommen des Nationalgefühls der Befreiung entgegenzuführen. Sie verhinderten z. B., daß später die von Horthy und Gömbös aufgestellten weißen Truppen vor der Rumänien in Budapest einziehen. Noch gefährlicher aber erschienen die Rumänen, die die ungarische Grenze überschritten hatten, und gegen die selbst die roten Truppen Bela Kun's wohl oder übel antreten mußten.

Als sich zu Beginn des Mai in Arad eine Gegenregierung gebildet hatte, benutzten die Rumänen die Gelegenheit um weiter vorzudringen. Horthy war kräftig dabei, sich eine neue kleine Armee zu schaffen und erhielt schließlich Zutritt ans Oesterreich und aus dem Lande. In Wien und Gra organisierte Graf Bethlen Zentralen, die für den Transport der sich meldenden Offiziere nach Szegedin sorgen mußten. Selbst die serbischen Behörden halfen dabei und gewährten allen ungarischen Offizieren, die in die neu aufzubauende nationale Armee eintreten wollten, freien Abzug. Immer größer wurde der Zutrom der Massen. All einzustellen, die sich meldeten, war leider nicht möglich, weil die französischen Kommandos sich weigerten, die beschlag nahmen ungarischen Waffen zur Verfügung zu stellen. Selbst von der roten Armee Bela Kun's kamen immer mehr patriotisch gekleidete Soldaten herüber. So in einem Mal eine Abteilung von 40 Mann unter dem Kommando eines Wachmeisters, die in Szegedin vollkommen ausgerüstet einzogen und sich zum Dienst meldeten.

Aber inzwischen hatte auch Bela Kun Wien zum Mittelpunkt der bolschewistischen Propaganda im Auslande gemacht. Seine Agenten waren überall in den Wiener Arbeiterkreisen zu finden. Wie Albert von Raas in seinem ausgezeichneten Buch mitteilt, hatten in Oesterreich überall die aus Ungarn gekommenen kommunistischen Agenten die Hand im Spiel. Geld fand der Geheimdienst Bela Kun's in Wien genug zur Verfügung. „Es fällt schwer anzunehmen, daß die österreichische Regierung nicht bemerkt hätte, wie in die finsternen Kanäle der unterirdischen Propaganda das Geld aus dem ungarischen Hause in Strömen floß... Der Chef der Wiener Polizei mußte wohl manches, ahnte noch viel mehr, doch fehlten ihm die Beweise. Er konnte nichts tun.“

In dieser gefährlichen Sachlage entschloß sich eine Gruppe ungarischer Offiziere, die nach dem Umsturz in Wien geblieben war, zu einem Handreich auf die ungarische Grenzschutz. Sie drangen bewaffnet dort ein, beschlagnahmten einen Betrag von etwa 185 Millionen Kronen und entdeckten kommunistisches Propagandamaterial, das sie der Wiener Polizei übermittelten. Das Geld wurde dem Grafen Bethlen zur Verfügung gestellt, der damit Waffen und Ausrüstungstücke für die neue Armee in Szegedin beschaffte und die Tätigkeit Admiral Horthys auf diese Weise unterstützte.

Auch in Wien wurden die verschiedensten Pläne gesponnen, um die gegen die ungarische Räteregierung geplante Aktion auszuführen zu können. Bereits Mitte Juli wurde man in Szegedin, daß die Räteregierung sich nicht mehr lange würde halten können. Horthys' Plan war, die Truppen der roten Armee anzugreifen, und zwar so schnell wie möglich, um von Budapest aus das weitere Vordringen der Rumänen verhindern zu können. Er befürchtete mit Recht, daß bei dem zu erwartenden Niederbruch der Diktatur in Budapest die Rumänen auch die Hauptstadt besetzen und die begonnenen Plünderungsaktionen im großen Stil fortsetzen würden. Mehrfach wurde versucht, das von der Entente beschlossene Kriegsmaterial für die nationale Armee freizubekommen. Aber in Paris war man über den bevorstehenden Zusammenbruch der Räteherrschaft sehr wohl orientiert. In einer Note Clemenceaus an die Räteregierung wurde die Abdankung Bela Kun's zugunsten einer neuen Regierung, deren Macht nicht auf Terror beruhe, gefordert. Andererseits aber wollte man kein bewaffnetes Eingreifen der neugebildeten ungarischen Armee.

In diesem kritischen Augenblick entschloß sich Horthy zu einem Suizidritzt. Zwischen Rumänen und Serben setzte er mit seiner Armee über die Donau. Als am 1. August die Diktatur Bela Kun's zusammenbrach und die Rumänen in Budapest einrückten, trafen sie beim weiteren Vormarsch auf die Truppen Horthys, aber der Admiral konnte sich in diesem Augenblick noch nicht an die ungarische Hauptstadt wagen. Sie und ihre Umgebungen wurden von den Rumänen nach Kräften gebrandschatzt. Was der Vandalismus der Kommunisten verlohren hatte, fiel jetzt dem Rumänen zum Opfer.

Bis zum 16. November 1919 mußte Horthy mit seiner 12 000 Mann zwischen Plattensee und Budapest stehen bleiben. Dann endlich war der Augenblick gekommen, wo er unter dem Jubel der aufatmenden Bevölkerung in Budapest einzutreten konnte.

Ungarn hatte sich wieder zu einer nationalen Regierung durchgerungen.

Verschiedenes.

Das Geheimnis einer falschen Wand

Aus Moskau wird gemeldet: In dem Raum in der Kremli-Mauer, der früher für den vertraulichen Empfang ausländischer Botschafter reserviert war, hat man jetzt bei Umbau-

arbeiten eine Geheimtür entdeckt, die in eine größere, bislang unbekannte Mauer führte, die bequemer drei oder vier Personen Raum bot. Es kann kein Zweifel bestehen, daß dieser geheime Raum dazu benutzt wurde, die Gespräche der Botschafter (entweder vor der offiziellen Ansprache) untereinander oder in vertraulichen außenpolitischen Beratungen zu belauschen.

In dem Raum hatten sich — angeführt durch andere Besucher — hunderte von Klatten häuslich eingerichtet. Dadurch erklärte es sich auch, daß Personen, denen kürzlich das Zimmer als Schlafrum angewiesen wurde, nichts entsetzt ausbrachen, weil sie behaupteten, es habe in dem Raum.

Interessant ist jedoch, daß man in einer Ecke des Geheimraumes eine größere Menge Gold in Münzen fand, ein vergrößerter Schatz, dessen Herkunft unbekannt ist.

Weibliche Taucherin sucht verjunktens Schiff mit dem Flugzeug

In den nächsten Tagen wird von Peamington (Ontario) aus ein Flugzeug aufsteigen, das mehrere Tage hindurch über dem Erie-See kreuzen will. Es ist geführt von der weltbekannten weiblichen Taucherin Margaret Campbell Goodman aus Brooklyn, die vom Flugzeug aus den genauen Lagerort eines vor 75 Jahren verjunktens Schoners „Men Brunswick“ erpähnen will. Wenn der Lagerort festliegt, will man in Kürze mit der Vergung der wertvollen Ladung beginnen, die freilich nur aus Balnusbaum und Eiche besteht jedoch wird das Holz in dieser Qualität so wertvoll wie Elfenbein eingeschätzt.

Bekanntlich weist das Wasser je nach der Tiefe verschiedene Farben auf, die von grün oder grau nach blau hinüber wechseln. Treten im Wasser Sandbänke oder Felsen oder aber Bracks erheblich über den Seeboden empor, so zeigt sich das in einem Farbwechsel (optischer Natur), der am klarsten von Flugzeug aus erkannt werden kann, abgesehen davon, daß man vom Aeroplan aus oft ungemein tief in das Wasser hinein sieht.

Die ungefähre Lage des Dampfers ist bekannt, da der damalige Besitzer Baron Newton Elberts von Catham seinerzeit schon Suchexpeditionen unternahm, die aber wegen der starken Strömungen an dem Lagerort des Bracks nichts unternahmen konnten.

Die Taucherin Goodman machte zum erstenmal von sich reden, als sie vor 17 Jahren die Kupperladung eines Dampfers im Huronen-See bergen half, der im Jahre 1865 mit 15 liegenden verjunkt war. Seitdem trat sie immer wieder mit überragenden Leistungen an die Öffentlichkeit. Sie dürfte auch die erste Taucherin überhaupt sein, die Vergung der Ladung der von ihr gefundenen Schiffe erfolgt mit Spezialgeräten, die sie teilweise selbst erfand und die auf ihren Namen patentiert sind.

Radio-Programm

Mittwoch, den 21. November.

Reichsender Stuttgart. 6.35: Frühkonzert. 8.15: Nachrichten. 8.40: Bauer, hrt zu. 9: Evangelische Morgenfeier. 9.45: Der 94. Psalm. 10.10: „Kirchh.“. 10.20: Fünf geistliche Lieder für Gesang und Klavier. 11.30: Morgenmusik. 12: Mittagskonzert. 12.50: Saarländische Dichter. 13.05: Mittagskonzert. 15.15: Werke von Binzen Larkner. 16: Nachmittagskonzert. 18: Wolken, Luft und Winde. 18.30: Orchesterkonzert. 19: „Der Weg des Helden“. 19.10: Mutter, Tod und Streiter. 19.30: Fortf. des Orchesterkonzerts. 20: Nachrichten. 20.10: Unsere Saar. 20.30: Orchesterkonzert mit Solisten. 21.30: Klaviermusik. 22: Nachrichten, Sportbericht. 22.30: Nachtmusik. 24: Nachtmusik.

Deutschlandsender. 6.35: Morgenmusik. 8.55: Deutsche Feiertage. 11: Gedichte der Verjöhnung. 11.30: Kammermusik. 12.10: Mittagskonzert. 14: Hans Putterich will sich die Welt ansehen. 14.25: Deutsche Komponisten. 15.10: Was verlangt die Frau vom Film? 15.30: Das höchste bleibt die Tat — die Pflicht! 16: Klang durch die Dämmerung. 18: Aus dem Naumburger Dom. 19: Gedenkstunde an Heinrich von Kleist. 19.25: Vorspiele von Richard Wagner. 20.10: Unsere Saar. 20.30: Italienische Serenade. 21.30: Plautermer meint. 22.25: Tag des Fußballs. 23: Nachtkonzert.

Reichsender München. 6.35: Frühkonzert. 9.30: Evangelische Morgenfeier. 10.10: Feiertage. 11.20: Eine Folge vom besinnlichen Leben und vom lächelnden Tod. 12: Mittagskonzert. 13.15: Mittagskonzert. 14.20: Konzertstunde. 19: Deutsche Seite. 15.10: Richard Staab spielt für die Lernenden. 15.30: BDM-Funk. 16: Vesperkonzert. 17.30: Kinderstunde. 17.50: Konzertstunde. 18.10: Hitlerjugendfunk. 18.50: Nebel und Schneesturm in den Bergen. 19: Der Hegenbischof. 19.40: Das neue München. 20: Johann Sebastian Bach. 21: Schöne Volksmusik. 21.40: Liederstunde. 22: Nachrichten, Sport. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.

Donnerstag, den 22. November.

Reichsender Stuttgart. 6: Bauernfunk. 6.45: Frühmeldungen. 7: Frühkonzert. 8.45: Frauenfunk. 10: Nachrichten. 10.15: Schulfunk für alle Stufen. 10.45: Kompositionen von Paul Coenen. 11.45: Bauernfunk. 12: Mittagskonzert. 13: Saarländ. Nachrichten. 13.15: Mittagskonzert. 15.30: Frauenstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Bunte Liedfolge. 18: Spanischer Sprachunterricht. 18.15: Vortrag. 18.30: Volksmusik. 19: Tanzfunk. 19.40: Agrarpolitik des Nationalsozialismus. 20: Nachrichten, Saarländ. 20.30: Der Revisor. 21.45: Warum deutsche Kurzschrift. 22: Nachrichten, Sportbericht. 22.30: Tanzmusik. 24: Nachtmusik.

Deutschlandsender. 6: Für die Landwirtschaft. 6.35: Musik am Morgen. 9.40: Ernährungslehre. 10.15: Volkslieder. 10.45: Schulung zur Kraft. 11.30: Was jeder Bauer wissen muß. 12: Mittagskonzert. 13: Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wär“. 15.15: Funkasperl. 15.40: Mag Dreier liest eigene Geschichten. 16: Nachmittagskonzert. 17.45: Eine Jahresbilanz des deutschen Motorsports. 18: Ungarisches Land. 18.40: BDM erzählt und singt von Fahrtenberlebnissen. 19: Das Gedicht. 19.40: Agrarpolitik des Nationalsozialismus. 20: Kurznachrichten. 20.10: Und abends wird getanzt. 22: Nachrichten, Sport. 22.20: Weltpolitischer Monatsbericht. 23: Nachtmusik.

Reichsender München. 7: Frühkonzert. 8.59: Für die Hausfrau. 10.15: Schulfunk. 11: Bauernfunk. 12: Mittagskonzert. 13.25: Mittagskonzert. 14.20: Konzertstunde. 15: Schlichtes Bekennnis. 15.30: Für die Frau. 15.50: Landwirtschaft. 16: Vesperkonzert. 17.30: Deutsche Städte: Nürnberg. 17.50: Beethovenstunde. 18.30: „We sah ich dich, unendliche Natur“. 18.50: Landwirtschaft. 19: Tanzfunk. 19.35: Weltpol. Monatsbericht. 20: Nachrichten. 20.10: Dramatische Dichtung in 3 Akten. 21.40: „Agrarpolitik des Nationalsozialismus in ihrer Wirkung auf die allgemeine Wirtschaftspolitik.“ 22: Nachrichten, Börse, Sport. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.



In der Qualität und in der Ausgiebigkeit liegt die wahre Billigkeit.

Mühlen Franck

Der gute Kaffee-Zusatz zu jedem Kaffee

Der Sport vom Sonntag.

Badische Handballtagung in Mannheim

Für Sonntagmittag hatte der Gauamtsleiter für Handball im Gau 14 (Baden), Dr. Neuberth (Karlsruhe), die Vereinsführer, Abteilungsleiter und Gau-Mitarbeiter sowie die in Bezirken und Kreisen zu einer ersten Gau-Handball-Tagung nach Mannheim berufen. Ihre besondere Note erhielt diese Tagung durch die Anwesenheit von Fachamtsleiter Hermann (München), der vormittags auch dem Pokalspiel zwischen den Gauen Baden und Bayern beigewohnt hatte.

Fachamtsleiter Hermann nahm in der Tagung am Nachmittag unmittelbar nach den Begrüßungsworten von Gauamtsleiter Dr. Neuberth das Wort, um in längeren Darlegungen alle die Punkte und Fragen aufzuzeichnen, die im Zusammenhang mit der Bindung des Fachamtes und mit dem Ausbau desselben stehen. In erfrischender Weise, die den ehemaligen Aktiven kennzeichneten, entwickelte Vizepräsident Hermann seine Gedanken, nicht ohne gleichzeitig auch herauszustellen, daß es innermühtlicher und opferbereiter Kleinarbeit aller Stellen bedürfe, daß gewissermaßen Bausteine auf Bausteine getragen werden müßten, um dieses deutsche Spiel zur Geltung und zur Verbreitung zu bringen. Um dies zu verwirklichen, sei der Handball aus der Obhut der führenden Verbände genommen und einem eigenen Fachamt übertragen worden, um künftighin jede Verflechtung, die nur hemmend wirken würde, zu vermeiden. Es sei dadurch kein neuer Verband gegründet worden, sondern lediglich die erforderliche Unabhängigkeit von den Verbänden, mit denen aber nach wie vor enge Zusammenarbeiten oberstes Ziel sei.

Eine ganz besondere Aufgabe falle im Fachamt den Vereinen und Vereinsführern zu, welche die unterste Zelle für die praktische Arbeit bildeten. Es gelte in gleicher Weise, für die Verbreitung des Handballs zu sorgen wie für die Hebung der Spieltechnik, die für die kommenden Aufgaben unerlässlich sei. Von seinen Mitarbeitern bis in die unterste Einheit forderte der Fachamtsleiter reiflichen Einsatz und unbedingte Gerechtigkeit. Diese Stellen sollten nicht Behörden sein, sondern unterstützende Helfer der Vereine durch immerwährende Verbindung mit denselben. Zu der Förderung der Spieltechnik gehöre gleichzeitig auch die Aufgabe, die Spielkultur der ersten Handballklassen zu heben und zu verfeinern. Ebenso gelte es, die heranwachsende Jugend für das schöne deutsche Spiel zu gewinnen, den Geist in den Vereinen zu heben und die wahre Kameradschaft in den Mannschaften zu fördern.

Der Rest der Tagung stand im Zeichen von Einzelfragen, die durch Gauamtsleiter Neuberth in eingehender Weise behandelt wurden.

Fußball

Hamburg—Berlin 4:1 (2:1)

Das 40. der traditionellen Fußball-Städtepiele Hamburg—Berlin endete am Sonntag in Hamburg mit einer Berliner 1:4-Niederlage. Bis zur Pause war die Gesamtleistung der Berliner recht gut, bei denen auch der neue Mittelfürmer Matowial sich als veranlagter Spieler zeigte. Nach Wiederbeginn waren die Reichshauptstädter mehr in der Verteidigung als im Angriff, und das harte Spiel der Sanfanten setzte sich erfolgreich durch. Die Tore schossen: Matowial (B), Rohwedder (S), Noad (S) und nach Wiederbeginn Seeler (S), Noad (S).

Niederachsen: Ueberraschenderweise konnte Arminia Hannover den bisherigen Tabellenführer Hannover 96 mit 2:0 schlagen. Aber auch Hannover 97 erlitt mit 2:3 gegen Viktoria Wilhelmshagen eine wenig erwartete Niederlage.

Westfalen: Zu einem klaren 4:0-Sieg über Germ. Bochum kam der Deutsche Meister Schalke 04. Die Gaumeisterschaftsanwärter neben ihm, S.V. Heren und D.S.C. Dagen, trennten sich mit einem 2:0-Sieg für Dagen.

Das olympische Fußballturnier
Nach dem Beschluß der in Paris stattgefundenen Sitzung des Vollzugs-Ausschusses des Internationalen Fußball-Verbandes ist die Teilnahme am Olympischen Fußballturnier 1936 nach den Beschlüssen von Rom den Nationalverbänden freigestellt worden. Das Turnier muß nach den gültigen FIFA-Regeln ausgetragen werden. Die FIFA behält sich vor, über den Zeitpunkt mit dem Organisationskomitee der Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu verhandeln.
Eine Angleichung der Fußballregeln aller der FIFA angehörenden Länder wird angestrebt. Die Amateurregeln sollen gleichmäßig bei allen Verbänden zur Anwendung kommen.

Fußball im Ausland

Sunderland besiegte die Führung in der englischen Liga durch einen 4:2-Sieg über Leeds. — Arsenal schlug mit einer Mannschaft, in der auch einige Spieler der gegen Italien siegreichen Elf standen, in Paris Racing vor 30 000 Zuschauern 3:0. — Ungarn: Bocsfay — Hungaria 2:0.

Leichtathletische Veranstaltungen.

Das Leichtathletik-Programm für 1935

Das Fachamt für Leichtathletik hielt am Sonntag in Berlin eine Tagung ab, die sich mit den Ergebnissen der bisherigen Arbeit und dem Programm für 1935 beschäftigte. Der Reichssportführer betont in seiner Ansprache, daß man mit den bisherigen Ergebnissen zufrieden sein könne, die bisher geleistete Arbeit habe ihre Früchte getragen. Doch stehe noch ein gewaltiges Arbeitspensum bevor. Der Fachamtsleiter Dr. von Holt umriß den Aufbau des Leichtathletik-Jahresbetriebes und die Aufgaben der nächsten Zeit. Der Olympia-Präsident Busch legte dar, daß der gesamte Wettkampfbetrieb planmäßig auf die Vorbereitung für 1936 ausgerichtet werde. Der speziellen Olympiabereitstellung dient auch die Einsetzung von Speziallehrern.

Die wichtigsten Termine:

Länderkämpfe gegen die Schweiz (28. Juli), England (11. August in München), Finnland (24. und 25. August in Helsingfors), Frankreich (15. September in Paris), Schweden-Ungarn-Italien (31. August und 1. September in Berlin).

Sinzu kommen 10 teilweise international durchgeführte Olympia-Prüfungsläufe in allen Gauen für die Auslese und die Meisterschaftstermine, davon die wichtigsten: 23. Juni Kreismeisterschaften, 7. Juli Gaumeisterschaften, 3. 4. Aug. Deutsche Meisterschaften in Berlin. Der 2. Juni ist der Tag der deutschen Leichtathletik.

Den Hanns Braun-Gedächtnispreis für 1934-35 erhielt S.V. Sanitäts-Gruppenführer Dr. Ketterer-München, Führer der deutschen Sportärzteschaft.

Besser als deutschen Disziplinarverordn. warf der Magdeburger Polizist Schröder, der unter amtlicher Kontrolle 51,39 m Weite erreichte.

Den zweiten Berliner Waldlauf des B.S.C. konnten gewonnen in den Hauptklassen Polizei SV. und Berliner SC.

Wintersport.

Internationales Eishockeyturnier in Berlin

Reichsaußenminister und Reichssportführer als Gäste

Zu den Höhepunkten der am Sonntag zu Ende gegangenen Wintersport-Werbewoche gehörte das internationale Eishockeyturnier im Berliner Sportpalast, dem an einem Abend auch der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und der Reichssportführer von Schammer und Dien beizuwohnten. S.C. Niesfersee, der am ersten Tage den Berliner Schlittschuh-Club 2:0 besiegte hatte, unterlag der harten Londoner Mannschaft Streatham 1:3. Der Berliner Schlittschuh-Club trennte sich von Göteborg nach flotten Spiel 1:1, nachdem die Schweden am Vortage eine knappe 2:3-Niederlage durch die Engländer hatten einstecken müssen. — In den Kunstlauf-Vorführungen bearbeiteten die schwedische Meis-

terin Bibiane Gulthén und die deutschen Meisterläufer Ernst Baier und Mari Herber.

Reichssportführer beim E.-Schneehubsturm. Im Rahmen der Wintersport-Werbewoche veranstaltete der Schneehubsturm der E.V.-Gruppe Berlin-Brandenburg eine Morgenfeier, der auch Obergruppenführer von Jagow beiwohnte und bei der der Reichssportführer Förderung und Unterstützung versprach und zu den Winter-Meisterschaften 1935 nach Garmisch einlud.

Merlet Sport.

Hockey-Länderpiel Deutschland—Belgien 4:1

Die dritte Begegnung der Hockey-Ländermannschaften Deutschlands und Belgiens endete am Sonntag vor etwa 3000 Zuschauern in Berlin mit einem erwarteten sicheren deutschen 4:1 (1:0)-Sieg. Die deutsche Mannschaft war ihrem Gegner technisch stark überlegen, doch vermochten die Belgier durch großen Kampfeifer die deutschen Angriffe häufig erfolgreich zu fohren.

R. Weiß schoß als Mittelfürmer in der ersten Halbzeit das deutsche Führungstor, während die Gäste einige Torgelegenheiten verpaßten. Nach Wiederbeginn wurde die deutsche Mannschaft überlegen. Seiberth schoß das zweite, Weiß das dritte und Weßner nach schönem Alleingang das vierte Tor. Erst in der allerletzten Minute kamen die Belgier zum Ehrentreffer.

Das Hockey-Städtepiel Dresden — Leipzig ist wegen schlechten Wetters verlegt worden.

Zwischenrunde um den Handballpokal

Brandenburg — Ostpreußen 15:7 (10:5). Das vor 1500 Zuschauern ausgetragene Berliner Zwischenrundenpiel um den Handballpokal brachte den erwarteten Erfolg der brandenburgischen Elf, die die technisch und taktisch bessere Mannschaft war. Die Ostpreußen entkamen immerhin nach der angenehmen Seite. Den bis zur Pause herausgehobten Vorprung erhöhten die Berliner schließlich noch auf 8 Treffer, obwohl die Gäste nach Wiederbeginn eine Zeitlang unaufhörlich angriffen.

Westfalen — Schlesien 7:9 (1:6). In Minden wiederholte die Gaumannschaft Schlesiens die schon gegenüber dem Mittellager gezeigte gute Leistung. Die Taktik, den Gegner vor der Pause förmlich zu überrennen, bewährte sich. Erst nach dem 7. Tor der Schlesier änd nach Wiederbeginn kam Westfalen auf, doch der Torunterchied war bereits zu groß. Ein Sonderlob verdiente sich Schlesiens Torwart Harber, die besten Stürmer des Siegers waren der bekannte Leichtathlet Laqua und Künzel.

Baden — Bayern 14:16. Das torreichste, besonders spannende Zwischenrundenpiel in Mannheim gewann Bayern erst nach Spielverlängerung, bei Schluß der regulären Spielzeit stand der Kampf 11:11. Allein 11 Tore für Baden schoß Spengler. Die größere Schußsicherheit entschied für Bayern.

Leibesübungen als Rassenpflege

Prüfen wir auf dem Gebiet der Leibesübungen einer scheinbar neuzeitlichen Erregung unsere Verbindung mit dem Erbe unserer Väter, so stellen wir fest, daß unsere Vorfahren in allen Leibesübungen außerordentliches geleistet haben; sei es als Läufer und Springer, beim Schlittschuh- und Schneelauf, beim Schwimmen und Tauchen, beim Ringkampf, Hammerswurf und Steinstoßen. Die Germanen betrachteten als höchstes Ideal die volle Vereinigung der körperlichen und geistigen Eigenschaften. Sport und Spiel gelten schon von jeher der Stählung der Jugend zum Kampf. Aber daneben erfüllen sie noch einen andern, nicht minder wichtigen Zweck: wir wissen, wie wichtig es stets den Germanen war, die Rasse rein und hoch zu erhalten und dazu gibt es kein besseres Mittel, als solche Leibesübungen. Dr. Karl Buchholz geht in der Novembernummer von Westermanns Monatshefte ausführlich auf die „Leibesübung und Leibeserziehung in der germanischen Frühzeit“ ein.

Das Tageskleid

Die Kleider, die wir für den ganzen Tag brauchen, sind aus Wollstoff oder neuartigen Mischgeweben aus Wolle und Kunstseide. Man bevorzugt die schlichte, etwas sportliche Note, aber nicht zu streng, denn oft soll sich ein flottes Wollkleid ein Nachmittagsgleid ersetzen.

Auffallend sind große Schnallen und Knöpfe, sehr beliebt Stepplinienverzierungen. An Stelle des hellen Kragens trägt man lieber einen bunten Seidenschal.

K 26181. Ein Kleid aus wenig Stoff! Die durchgehende Form ist leicht nachzuarbeiten und für schlanke Figuren besonders vorteilhaft. Die nach links übergreifende Patte kann auch aufgeschlagen getragen werden. Erf.: 2 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Deper-Schn. für 92, 100 cm Dbw.

K 26104. Praktisches Tageskleid aus braunem Angora-Zweed in der neuen, hochgeschlossenen Form. Eine reizvolle Garnitur erhält das Kleid durch Lederknöpfe und Kragen sowie Aufschläge aus heller Seide oder Bize. Erf.: etwa 2,10 m Stoff, 130 cm breit, 55 cm Garniturstoff, 80 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.

K 26180. Der kleidsame Reverskragen mit Stepplinienverzierung an dem dunkelblauen Wollkleid kann, wie die beiden Abbildungen zeigen, offen und geschlossen getragen werden. Große Galalithknöpfe. Erf.: 2,50 m Kleidstoff, 130 cm breit, 75 cm Garniturstoff, 96 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

K 26090. Gut angezogen ist die Frau für den ganzen Tag in dem Kleid aus grauem Wollstoff mit breitem, grünem Kragen, der dicht durchstept ist. Refsch ist der Schnürverschluss mit Schleifen. Erf.: etwa 2 m Kleidstoff, 60 cm Besatzstoff, je 130 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.

K 26109. Mantelartig gearbeitet ist das flotte Wollstoffkleid in durchgehender Form, das mit einem Ledergürtel getragen wird. Den Ausschnitt kann auch eine kleine, hochgeschlossene Bikerweste füllen, die dem Schnitt beigegeben ist. Erf.: etwa 2,85 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 92, 100 und 112 cm Oberweite erhältlich.

K 21888. Praktisch bei der Arbeit sind die halblangen Ärmel des Kleides aus dunkelblauem Wollbouclé. Das Leibchen ist mit kurzem Schoß und Klappentaschen gearbeitet und schließt mit Klips. Erf.: 2,25 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 88 u. 96 cm Dbw.



Die Modelle entstammen der Monats-Zeitschrift „Deper's Mode für Alle“.